

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 171.

Montag, 27. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kannakosten für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Feingelapptene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Beirathgeber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Stationärsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: J. W. F. Teichgraber in Riesa.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittelung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Dresden, den 23. Juli 1914.

Kriegsministerium.

3315 IA

o Carlomag.

4494

Freibank Glaubitz.

Freitag 30 Pfg. zum Verkauf.

Morgen Dienstag, sowie Mittwoch von nachmittags 7 Uhr an kommt Schweinefleisch, verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Die zur baulichen Veränderung in der Friedrich-August-Kaserne notwendig werdenden Maurerarbeiten

gelangen hiermit zur öffentlichen Ausschreibung.

Angebotsformulare, die im Stadtbauamt entnommen werden können, sind ausgefüllt bis

Montag, den 3. August 1914, vormittags 10 Uhr

dieselbst wieder einzureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 27. Juli 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Freibank Gröba.

Dienstag, den 28. Juli 1914, vormittags 7 Uhr, wird rohes Rindfleisch verkauft. Preis 50 Pfg. für 1/2 kg.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. Juli 1914.

Das Riesauer Sommertheater brachte Sonnabend abend im Saale des Hotel Stern das schwäbische Volksstück „Die Elfe vom Erlenhof“ zur Aufführung. Das Stück zeichnet sich durch seine das Gemüt ergreifenden und humorvollen Szenen ganz besonders aus. Die spannende Handlung und das flotte Zusammenspiel fesselten die Zuschauer von Anfang bis Ende. Vorzüglich wurde die schwäbische Mundart von allen Spielern beherrscht. Die Darsteller erzielten wiederum ungeteiltes Lob. — Morgen abend wird zum 2. Male der überaus lustige Schwank „So'n Windhund“ gegeben.

Der König von Sachsen wird seinen Sommeraufenthalt in Sand sofort antreten und morgen nach Dresden zurückkehren. — Aus Sand in Lausitz wird unter dem 24. Juli geschrieben: Unermüdlich ist Seine Majestät der König auf Touren und Ausflügen. Gestern vormittag wurde eine Partie zum Bolserwasserfall ausgeführt und der Rückweg über den Schloßberg und die Burg Kaufers genommen. Nachmittags stattete Er. Majestät mit dem Prinzen und den Prinzessinnen dem alten Tiroler Wald Winkel einen Besuch ab und nahm auf dem Wiesenplan vor dem Badehause die Jause ein. — Heute ging es von hier in die Dolomiten, und zwar durch das herrliche Prager Tal bis zum Prager Wildsee. Die Fahrt, die Er. Majestät in Begleitung der Kinder und des Gefolges machte, verlief gänzlich. Im Wildseehotel wurde Mittagstafel gehalten und abends erfolgte die Rückfahrt nach Sand in Lausitz. — Am Sonnabend unternahm der König mit seinen Kindern einen Ausflug zum Aussichtsturm Speißboden (2582 Meter) und zur Sonnarhütte der Alpenvereinssektion Kaufers. Aufstieg und Abstieg erfolgten über den Dalmierweg.

Eine Abführung der Eisenbahnreisenden fand in allen dem Personenverkehr dienenden Zügen von Mittwoch bis Freitag auf Anordnung der Eisenbahnbehörde statt. Der Zweck ist die Feststellung, in welcher Weise während der letzten Reisezeit die Eisenbahnzüge besetzt sind und ob die Zahl der Wagen und Plätze dem Verkehrsanfrage entspricht.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung konnte im zweiten Vierteljahre 1914 wieder an 393 ihrer Arbeiter Geldebelohnungen für längere besoldigende Dienstführungen bewilligen. Es erhielten 2 Arbeiter je 200 M. nach 45-jähriger Dienstzeit, 29 Arbeiter je 100 M. nach 40-jähriger Dienstzeit, 6 Arbeiter je 80 M. nach 35-jähriger Dienstzeit, 43 Arbeiter je 60 M. nach 30-jähriger Dienstzeit, 145 Arbeiter je 50 M. nach 25-jähriger Dienstzeit und 168 Arbeiter je 20 M. nach 20-jähriger Dienstzeit.

Das Gesamtergebnis des Sächsischen Noten- und Tageslozes besetzt sich bis jetzt auf 405 717 Mark.

Unter den mannigfachen Schulausstellungen auf der Wagna in Leipzig erregt auch die Ausstellung der Reichs- und Beamten-Schule das lebhafteste Interesse der Besucher. Sie befindet sich im Obergeschosse des Gebäudes für Buchgewerblichen Unterricht und gibt ein umfassendes Bild von dem Betriebe der rastlos vorwärts strebenden Lehranstalt.

Der 35. Verbandstag Deutscher Buchbinder-Innungen, für dessen Beratungen und Festmahl der Vorstand des Deutschen Buchhändlerverbandes in Leipzig zur Verfügung gestellt worden war, nahm am Sonntag unter Teilnahme von etwa 700 Personen seinen Anfang. Zu den Beratungen des Innungstages, die Obermeister Seaby-Berlin mit einem Kaiser- und Königs-hoch eröffnete, hatten die sächsische Staatsregierung, die Stadt Leipzig und die Gewerbetreibenden Leipzig und Plauen offizielle Vertreter entsendet. Nach verschiedenen geschäftlichen Erledigungen,

bei denen man u. a. erfuhr, daß der Bund deutscher Buchbinder-Innungen nahezu 6000 Mitglieder zählt, erfolgte die Verichterstattung über die Bundeszeitung und darnach berichtete Obermeister Unrath-Dresden über die Ausstellung des Deutschen Handwerks in Dresden 1915, dabei in der Hauptsache mitteilend, daß bereits ein Drittel der bebauten Fläche der Ausstellung belegt ist und sich sämtliche deutschen Handwerker mehr oder weniger an dem Zustandekommen und Gelingen des Unternehmens beteiligen. Neuerdings hat die Handwerkskammer Berlin ein „Brandenburgisches Haus“ für die Ausstellung als gesichert betrachtet werden. Für den Garantiefonds sind 485 000 M. gezeichnet worden, und zwar 220 000 M. von Handwerkern und davon allein 800 000 M. von Dresdner Handwerkern. Von den im Betrieb zu zeigenden Werkstätten sind 88 gesichert und 12 fest angemeldet. Den Regierungen, Behörden und der Bevölkerung sollte der neuzeitliche Handwerksbetrieb gezeigt und den Berufsgenossen der Winterbetrieb vorgeführt werden. Die Dresdner Innung stellte den Antrag, bundesweitig 500 M. als Beihilfe zur Ausstellung der Buchbinderwerkstätte zu bewilligen, was einstimmig geschah. In der Debatte erfuhr man, daß die Dresdner Handwerksausstellung in der Ausstellung „100 Jahre in Kultur und Kunst“ in Düsseldorf eine gewisse Konkurrenz haben wird. Auf jener Ausstellung beabsichtigen die rheinischen Buchbinder-Innungen im Betrieb die historische Entwicklung der Buchbinder bis zur Gegenwart zu zeigen. Ein Antrag, auch für Düsseldorf eine Beihilfe zu bewilligen, scheiterte jedoch. Schließlich beschloß sich die Versammlung nach mit der Festlegung von auszuführenden Mindestleistungen bei Besellen- und Meisterprüfungen in der Buchbinderlei.

Gröba. Als heute morgen auf hiesigem Bahnhof 2 Wagen abgestoßen wurden, prellten dieselben an den Güterschuppen an und stießen die Wiebelwand ein. Dabei wurde der Bahn- und Bodenarbeiter Mlog Schurig an Kopf und Beinen schwer verletzt. Nachdem der hiesige Arzt, Herr Dr. Schupp, den ersten Verband angelegt hatte, wurde der Verunglückte mit dem Zuge nach dem Riesauer Krankenhaus gebracht.

Stauch. Wie feinerzeit mitgeteilt, hatten polnische Arbeiter auf dem hiesigen Rittergute die Arbeit verlassen. Wie dem Oshager Gemeindevorstand mitgeteilt wird, mußte ein Mann wegen Nichteinhaltung der Arbeitszeit entlassen werden. Durch diesen Verzug, wurden auch die anderen Kontraktbrüder. Ihre Ausweisung aus Deutschland wurde beantragt. Die Leute sind bereits wieder vollständig ersetzt worden.

Comma. Frau Henriette Wilhelmine verw. Sanigisch geb. Engelmann, hier, hat der Kirchgemeinde Comma 1200 Mark unter Vorbehalt des Zinsgenusses bis zu ihrem Ableben mit der Bestimmung übergeben, daß nach ihrem Tode das Grab ihres verstorbenen Ehemannes, des Priovater Gustav Adolf Sanigisch, und ihr eigenes Grab 60 Jahre lang gepflegt und am Johannis, sowie am Totenfeste alljährlich von den Zinsverträglichen entsprechend geschmückt werde. Nach Ablauf dieser Zeit fällt das Stiftungskapital ohne jede weitere Verpflichtung der Kirchgemeinde zur freien Verfügung zu.

Die Stille. An der Stille seiner Gründung beging am Sonnabend und Sonntag der Landesverband sächsischer Fleisch- und Trichinenbeschauer sein silbernes Jubiläum und gleichzeitig sein 26. Verbandstag. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen seit Einführung der obligatorischen Trichinenschau in Sachsen und der im Jahre 1899 gegründete Landesverband sächsischer Fleisch- und Trichinenbeschauer hat sich seit seinem Bestehen wesentliche Verdienste um die Volksgesundheit erworben. Infolgedessen war auch die Aufnahme der sächsischen Fleischbeschauer an dem Bundesrat des Landesverbandes eine überaus herrliche und freundliche. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden des Landesgesundheitsamtes und der Tierärztlichen Hochschule in Dresden begrüßten bei Beginn des Verbandstages am Sonntag mittags die Mitglieder des Landesverbandes, die in ansehnlicher Zahl zum Jubeltage erschienen waren. Es wurde auf die hohe Bedeutung der Fleisch- und Trichinenschau hingewiesen und hervorgehoben, daß die Fleischbeschauer mit Berufung seien zum Schutze der Volksgesundheit und mit ihrer beruflichen und persönlichen Ehre dafür einzustehen hätten. Reich Müller-Schmied hatte zusammenfassend die Wünsche

des sächsischen Landesverbandes dargestellt, aus der hervorgeht, daß der Landesverband stets bestrebt und bemüht gewesen ist, die ihm auferlegten Pflichten streng und gewissenhaft zu erfüllen. Einen für den Beruf des Fleischbeschauers hochbedeutenden Vortrag hielt Professor Blage-Hamburg, während Polizeierzt Jink-Weißing sich über die Verordnung, den Bezug von Fleisch der mit Tuberkulinstoff geimpften Tiere betreffend, verbreitete. Die Vorträge gaben den Fleischbeschauern Veranlassung zu eingehenden Besprechungen und interessanten Erörterungen auf dem Gebiete der Fleisch- und Trichinenschau. Mehrere anwesende Tierärzte gaben schätzbare Auskünfte und Belehrungen. — Den Verbandsberathungen ging die Generallerversammlung der Unterführungen und Stellvertreter der sächsischen Fleischbeschauer voran. Gemeinsames Festmahl und gemeinschaftlicher Ausflug bildeten den Beschluß des Jubiläums-Verbandstages.

Dresden. Beim Mähen eines Kornfeldes stießen Schmittler des Rittergutsbesitzers Dr. Böhm auf Kleinopig am Freitag abend auf die bereits in Verwesung übergegangenem Leichen von zwei kleinen Kindern. Die behördlichen Ermittlungen haben bisher folgendes ergeben: Es handelt sich um einen etwa ein Jahr alten Knaben und ferner um ein ungefähr zweijähriges Mädchen. Bei dem einen Kinde war der Schädel gespalten, während der Tod des anderen Kindes anscheinend durch Erdrosseln herbeigeführt worden ist. Ueberreste der verstorbenen Kleidungstücke wurden von der Landeskriminalgabede Freiberg mit Beschlag belegt. Die Aufhebung der Leichen erfolgte durch das Königl. Amtsgericht Tharandt.

Pirna. Recht mißlich steht es gegenwärtig in der Sandsteinindustrie, die doppelt zu leiden hat. Einmal unter der fortgesetzt zunehmenden Verwundung des Kunststeins, dann aber noch unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, die eine Stockung der Produktivität mit sich bringen. Aufträge fehlten in der letzten Zeit fast vollständig. — Rund 1500 000 Festmeter Holz waren bis zum 20. Juli auf 610 Fässern aus Böhmen zur Einfuhr gelangt. Dazu noch viel Lang- und Schleißholz auf dem Bahnwege. — Eine Kagensteuer erhebt nun auch die Gemeinde Kleinbachwitz. Es sind für die erste Rake 1 M., für die zweite 2 M. und für die dritte Rake 3 M. Steuern zu entrichten.

Pittau. Den 60. Geburtstag beging vorgestern einer der bekanntesten und begütertesten deutsch-böhmischen Belletristen Czjelleng Franz Graf Lam-Gallas, der seinen Wohnsitz zumest in dem benachbarten Schloß Grafenstein hat. Der Graf, der u. a. auch Eigentümer des althistorischen Wallenstein-Schlusses Friedland ist, und dessen große Wälder auch an die Pittauer Forsten grenzen, hat aus Anlaß des Geburtstages u. a. den im Gebiete seiner Herrschaften gelegenen öffentlichen Krankenhäusern und Versorgungsanstalten 10 000 Kronen gespendet, und zwar sollen erhalten: das Siechenhaus der Stadt Reichenberg 2500 Kronen, das Bezirkskrankenhaus in Friedland 2500 Kronen, das Kaiser-Franz-Joseph-I.-Bezirkskrankenhaus in Pragau 1500 Kronen und das Siechenhaus des Bezirks 2500 Kronen und das Bezirkskrankenhaus in Deutsch-Wald 1000 Kronen. Auch die Touristenwelt ist Graf Lam-Gallas zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Sein großes Waldgebiet hat Graf Lam-Gallas stets den Naturfreunden und Touristen offen gelassen und zu wiederholten Malen großes Entgegenkommen gezeigt, wenn es galt, touristische Wünsche zu erfüllen.

Freiberg. Zwei bedeutende Jubiläen können im Jahre 1915 hier gefeiert werden, und zwar das des 150-jährigen Bestehens der Königl. Bergakademie, die 1765 gegründet wurde und die die bedeutendste Bergwerksschule in Europa ist. Ihr Ruf wurde besonders durch den am 25. September 1750 zu Wehran (Kreis Bunzlau) geborenen Professor Abraham Gottlob Werner begründet, der

am 30. Juni 1817 in Dresden nach und in Freiberg an der Goldenen Pforte des Doms begraben liegt. Werner ist der Begründer der mineralogischen Wissenschaft geworden. — Weiter kann das Gymnasium Albstamm im nächsten Jahre auf ein 400-jähriges Bestehen zurückblicken. Für die würdige Feier dieser Jubiläum werden bereits jetzt Vorbereitungen getroffen.

Zwickau. Das dem Zementwarenfabrikanten Emil Croy hier gehörige Fabrikationsgebäude mit Waggencemise und Stallung wurde in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört. Der Feuerwehrgelung gelang es, die den benachbarten Gebäuden drohende Gefahr zu beseitigen und den Brand auf seinen Herd zu beschränken. — Vor einiger Zeit erlitten der nicht weniger als bereits 30 mal verheiratete Hausierer Joseph Breuer aus Zwickau bei einem Zwäcker Mauerer, der gelähmt darniederlag. Er stellte sich als „Heilkundiger“ vor, untersuchte den Kranken, delirante ihn, kurzum, benahm sich wie ein Arzt und versprach, ihm einen aus neuerlei Kräutern bestehenden heilkräftigen Tee zu besorgen, wenn er ihm einen bestimmten Geldbetrag dafür gebe. Zur Ehefrau des Kranken, die ihm mißtraute, äußerte er noch: „Sie denken wohl, ich bin ein Schwindler!“ Da die Frau ihren Mann gern gesund sehen wollte, schickte sie schließlich das Geld dem Betrüger aus, der dann verschwand und sich nicht mehr sehen ließ. Er wurde am 23. Juli vom Landgericht Zwickau wegen Mißbrauchsbetrugs zu 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hat ganz gleichartige Schwindelereien schon mehrfach begangen. — Ein dreijähriges Kind war in die unverdeckte Düngrube des 70-jährigen Oskars Demmler in Niederhohaus gefallen und darin erstickt dagn. ertrunken. Das Landgericht Zwickau verurteilte den Demmler, einen unbescholtenen Mann und Veteran von 1870/71, unter Annahme mildernder Umstände wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Wochen Gefängnis.

Chemnitz. Auf dem Bahnhof Wilsenbrand stürzte bei Einfahrt des Personenzuges 1034 am Sonnabend nachmittag der Zugführer Wühlmann aus Chemnitz vom Zuge und wurde tödlich überfahren.

Schneeberg. In dem Grundstücke am St.-Georgen-Platz, auf dem am 14. d. M. plötzl. im Garten eine zehn Meter tiefe Erdstentung in einem Umfang von zwei Quadratmetern entstand, sind Freitag nachmittag auch die neu angelegten Erdmassen untergegangen und in der Tiefe verschwunden. Die neue Erdstentung ist in einem weit größeren Umfange als die frühere erfolgt. Die erforderlichen Vorsichts- und Abperrungsmaßnahmen wurden sofort getroffen und die Bergbehörde benachrichtigt.

Dittersbach bei Frauenstein. Einem dreizehnjährigen Schwindler ist hier der Hausbesitzer Fröbe in die Hände gefallen. Bei ihm erschien ein schwarzer Beinkleider, grauem Jackett und grauer Mütze, der sich für den Reichenberger Brauer ausgab. Er stellte verschiedene Fragen und bat schließlich, ihm, da er viel eingekauftes Geld habe 2 Dreimark- und 2 Zweimarkstücke gegen ein Behnmarkstück einzutauschen. Bereitwillig kam Herr Fröbe diesem Verlangen nach, mußte aber als der Unbekannte sein Haus verlassen hatte, bemerken, daß er das Objekt eines Betrugs geworden war. Die Münzen waren Gelbstücke, wie sie die Kinder zum Spielen benutzen. Dem Alter Fröbes — er steht im 80. Lebensjahr — ist es zuzuschreiben, daß er den Betrug nicht gewahrt wurde.

St. Egidien. Durch einen Blitzschlag wurde das Wohnhaus der Frau verw. Uhlig entzündet und durch den entstandenen Brand vollständig zerstört. Den erschienenen Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Ein weiterer Blitzschlag richtete in dem Hause des Waidenmeisters Pomper große Beschädigungen an, ohne jedoch zu zünden.

Schwarzenberg. Beim Mähen des Waldgrases wurde der Sohn des städtischen Waldarbeiters W. hier von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und nur durch das sofortige Ausschneiden der Wunde und das schnelle Eingreifen des Arztes wurden schlimmere Folgen verhindert.

Treuen. Hier grassiert schon seit einiger Zeit das Scharlachfieber. Es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht ein oder auch einige Fälle zur Anzeige gelangen.

Plauen i. V. In die horizontalen Aufstellungen zu den Wasserhochbehältern werden Rückschlagklappen eingebaut werden, die bei eintretenden Rohrbrüchen ein Zurücklaufen des Wassers und damit das Leerlaufen der Behälter verhindern. Dadurch, daß sich die Behälter nicht mehr entleeren, können aber Rohrbrüche längere Zeit unbemerkt bleiben. Um das zu vermeiden, hat der Rat vorschlagsgemäß beschlossen, an eine der Klappen eine elektrische Alarmvorrichtung einzubauen: beim Ausschlagen des Zulußes wird die Klappe geschlossen, ein elektrischer Stromkreis geschlossen und die Alarmglocke im städtischen Wasserwerk ertönen. — In das hiesige Krankenhaus sind 13 Personen, darunter eine ganze Familie, wegen Blüvergiftung eingeliefert worden.

Weschnitzburg. Nach zehntägigem Aufenthalt im Schlosse des Grafen v. Schönburg haben die drei Kinder des ermordeten österreichischen Thronfolgerpaars ihre Rückreise von hier nach Oesterreich angetreten. Die Kinder, die öfter Ausflüge in die Umgebung unternahmen, erstreuten sich überall großer Zuneigung.

Leipzig. Tödtlich verunglückt ist vorgefahren der Lokomotivheizer des Zuges von Saalfeld nach Leipzig. Beim Bedienen der Lokomotive schlug der Unglückliche am Hauptbahnhof mit dem Kopfe an einen Signalmast. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Stehenwerda. Sonnabend mittag wurde Frau Luthenhagen im Mühlstrom tot aufgefunden. Sie lag mit dem Oberkörper im Wasser, ein Eimer hand neben ihr. Jedenfalls ist Frau L. beim Hinuntergehen vom Damm gestraucht und kopfüber in das Wasser gestürzt, ein Herzschlag mag dann die unmittelbare Todesursache gewesen sein. — Der am Mittwoch hier beim Baden verunglückte Handlungsgeselle Wilhelm Feldner ist seinen Verletzungen im Krankenhause erlegen.

Wiesbaden. Im fürstlichen Forstrevier Schlei, Abteilung 50, fiel beim Fällen von Bäumen ein solcher auf die entgegengesetzte Seite und traf den 20-jährigen

Waldarbeiter Richard Jasp von hier. Der junge Mann wurde so unglücklich getroffen, daß ihm Lunge und Herz zerquetscht wurden, so daß er nach kurzem Leiden seinen Geist aufgab.

(Hortl.) Wie wir hören, hat auf Grund von Besprechungen des ersten Vizepräsidenten Richter (Hortl.) mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer des deutschen Textilarbeiterverbandes beim Regierungspräsidenten v. Schöner in Frankfurt a. d. O. die Vornahme einer Vermittlungskommission beantragt. Auch die Vertreter des Hirsch-Dunder'schen Textilarbeiterverbandes haben bei ihm einen gleichen Antrag gestellt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben im Einverständnis erklärt, auf Einladung des Regierungspräsidenten zu einer Aussprache und Vermittlungsverhandlungen zu erscheinen. Der Regierungspräsident ist deshalb am 26. Juli in Frankfurt anwesend gewesen, will heute weitere Informationen einziehen und wird voraussichtlich in der Lage sein, noch heute abend sich darüber schlüssig zu machen, ob er die Vermittlung annehmen kann.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. Juli 1914.

Berlin. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung haben die maßgebenden Berliner Banken und Bankeinstellen beschlossen: 1. für hiesige Börsenfirmen gewährte Vorläufe begünstigen sich die Geldgeber mit der vorerwähnten Überbedeckung auf Grund der Kassafälle vom 26. Juli und für Ultimopapiere auf Grund der ersten notierten Kurse vom gleichen Tage; 2. um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Geldes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Zuschüssen der Rundschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kurswert der benutzten Wertpapiere die dazugehörigen bewilligten Vorläufe nicht unterschreitet.

Potsdam. Der Kaiser ist heute morgen um 7 Uhr an Bord der Hohenzollern in Kiel eingetroffen. Die Abreise nach Berlin erfolgte um 9 Uhr. Die Ankunft auf Station Wilmerspark ist um 3 Uhr nachmittags. — Ihre Majestät die Kaiserin ist um 7,30 Uhr von Wilhelmshöhe auf Station Wilmerspark angekommen und hat sich nach dem neuen Palais begeben.

Mannheim. In Saßmannshaus 60. Geburtstag fand gestern im Friedrichspark ein großes Festbankett statt, dem eine Reihe Reichs- und Provinzialabgeordneter beizuhören. Reichsanwalt König hielt die Festrede.

Karlsruhe. Wie die Post. hört, ist Prinz Heinrich Krup, Leutnant im Infanterieregiment, gestern nachmittag auf einer Motorbohrer bei Mathemow schwer verunglückt. Er stieß auf der Chaussee mit einem Droschkenführer heftig zusammen und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Er wurde ins Garnisonlazarett übergeführt.

Bönigsberg i. Pr. Ein furchtbares Familiendrama hat sich hier zugetragen. Der Dekorationsmaler Stange wurde gestern vormittag von seiner Frau mit einem Beil erschlagen. Die Frau brachte sich nach der Tat mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei und öffnete sich die Pulsadern, ebenso ihrem fünfjährigen Sohn. Ein zweites Kind ist unverletzt geblieben. Die Frau und der Sohn wurden noch lebend ins Krankenhaus übergeführt, während Stange bereits als Leiche aufgefunden wurde. Das Motiv der Tat soll untersucht sein.

Osag. Nach vierzehntägiger Dauer ist der Straßenbahner-ausstand beendet worden.

Wiesbaden. Der „Patriot“ will erfahren, daß ein belgisches Schiff mit Waffen und Munition, das in Weisheit auslaufen wollte, daran gehindert wurde und mit der Frucht die Rückreise nach Antwerpen hat antreten müssen.

Roggenhagen. Präsident Volcaré, der an Bord der „France“ den Welt passiert hat, wird voraussichtlich Mittwoch früh zwischen 10 und 12 Uhr in Roggenhagen eintreffen und später seinen beschleunigten Besuch in Roggenhagen nachholen.

Paris. In Fal-Streuz bei St. Etienne löste sich am Calvarienberge ein Felsblock los und stürzte auf einen Pfad, auf dem sich gerade eine Prozession von etwa 2000 jungen Mädchen bewegte. Zwei Mädchen wurden getötet, drei lebensgefährlich und zehn schwer verletzt.

Reus (Prov. Katalagona). Zwischen radikalen Manifestanten, an deren Spitze sich der Abgeordnete Besorug befand, und Truppen von Charlisten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Es wurden Verwundete geschickt, 11 Personen wurden verletzt. Die Straßen wurden militärisch besetzt.

Bomben. Dem ersten Geschwader, das bei Portland versammelt ist, wurde Befehl erteilt, zusammenzubleiben. Alle Schiffe des 2. Geschwaders blieben in ihren Heimathäfen.

Bomben. Nationalistische Freiwillige, die von Rom nach Dublin zurückkehrten, wurden in Wexford von Polizeisoldaten angehalten. Es entstand ein Handgemach. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei der Ankunft der Truppen in Dublin wurden sie vom Mob mit Steinen beworfen, worauf sie wiederum feuerten. Insgesamt wurden 2 Personen getötet und 40 verwundet. Nach einer weiteren Meldung sind im Hospital noch 2 Personen gestorben, darunter eine Frau. Freie Freiwillige haben die Telegraphenbrüche durchgeschnitten.

Zum Kriegszustand zwischen Oesterreich und Serbien.

(Siehe den Artikel in der Beilage.)

Bad Ischl. Der Kaiser arbeitete während des gestrigen Tages in angestrengtester Weise. Er befindet sich vollkommen wohl. Abends kam es im Kurtheater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, sowie für die Verbündeten Mächte.

Wien. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hatte Gelegenheit, das Urteil der maßgebenden Stellen über unerwartete russische Meldungen zu erfahren. Ohne die große Bedeutung einer etwaigen Einmischung zu unterschätzen, sind wir auf alles gefaßt. Jede Einschüchterung und jeder Versuch, die Monarchie an der endgültigen Befreiung der serbischen Gefahr zu verhindern, ist aussichtslos und hätte unabsehbare Konsequenzen. Die Monarchie setzt ihre ganze Existenz ein, wer ihr in den Weg tritt, muß ihr den gleichen Eintrag bieten.

Wien. Der Südböhmischen Korrespondenz wird über die Lage in Belgrad aus Semlin gemeldet: Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, die durch Gerüchte über den bevorstehenden Einmarsch der österreichischen Truppen und durch Gerüchte über ein Bombardement der Stadt noch erhöht worden. Gegen Mitternacht kam es an einer Stelle zu einem ersten Zusammenstoß zwischen einer Kette und Soldaten, die gegen die Mauer eine Gewehrjalousie abgaben. Die Garnison hatte ihren Aufmarsch aus der Stadt bereits am Sonnabend beendet; nur die Beobachtungsmannschaft war in der Stadt geblieben. Der es

von der Bevölkerung ermittelten konnte, hat die Stadt mit Gas und Gut verlassen.

Wien. Meldungen aus Semlin zufolge wird Belgrad von einem großen Teil seiner Bevölkerung verlassen. Die serbische Bevölkerung richtet ihren Weg nach Süden, die Österreichische nach Norden. Die Familien vieler serbischer Beamter und Offiziere verlassen die Hauptstadt, um sich ihren Angehörigen anzuschließen, die in den nächsten Tagen nach Belgrad nach Wien unternehmen, wo die neue Hauptstadt des Serbenreiches provisorisch in den nächsten Wochen etabliert werden wird. Die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und viele deutsche Reichsangehörige haben gleichfalls Belgrad verlassen und sich zu Schiff nach Semlin gewandt. Ein rumänischer Dampfer brachte mehr als 1500 Flüchtlinge nach Semlin.

Wien. Die „Sonn- und Montagzeitung“ meldet, haben die Serben die Eisenbahndrähte über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Wien. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: In der gestrigen Sitzung der Wiener Hofkammer teilte der Vorkommissar Ministerialdirektor Dr. Zwierzina mit, daß nach den eingehenden Erkundigungen zurzeit kein Grund zur Annahme vorliege, daß die gewünschte Totalisierung nicht erzielt werden würde.

Wien. Der Südböhmischen Korrespondenz wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung. Vorgesetzten und gestern fanden große Kundgebungen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Die Rückkehr des Kronprinzen wurde heute erwartet.

Belgrad. Der Thronfolger hat im Namen des Königs das Dekret für die Mobilisierung der ganzen Armee unterzeichnet. Es soll eine Proklamation an das Volk erlassen werden, worin die Bürger aufgefordert werden, ruhig in ihren Häusern zu bleiben, weil, wenn das Land angegriffen wird, die Armee es so gut wie möglich verteidigen werde.

Rom. Italien hat keine neuen militärischen Maßnahmen ergriffen. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß zahlreiche italienische Reservisten in Elsch-Lothringen Befehl erhalten hätten, nach Italien zurückzukehren, ist falsch. Es handelt sich dabei um die Reservisten des Jahres 1891, die unabhängig von der gegenwärtigen Lage vor einiger Zeit unter die Fahnen gerufen wurden.

Paris. Der deutsche Botschafter Hr. v. Schön und der interimistische Ministerpräsident Blenvenou Martin hätten eine neue Unterredung über die besten Mittel zu einer Aktion der Mächte für die Aufrechterhaltung des Friedens.

Paris. Von mehreren Blättern wurde behauptet, daß es gestern nacht auf dem Boulevard, nachdem die Ablehnung der österreichischen Note bekannt geworden war, zu antideutschen Kundgebungen gekommen sei. Einem Polizeibericht zufolge ist dies unzutreffend. Es kam nur anlässlich des militärischen Festes und Nationalfestes, welche Hochrufe auf die Armee ausbrachten.

Petersburg. Gegen Mitternacht zogen mehrere tausend Manifestanten vor die serbische Gesandtschaft, wo dem serbischen Konsulenten Kundgebungen bereitet wurden. Der Konsulent erschien am Fenster und dankte für die Kundgebungen und die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf gestreute sich die Menge, ohne daß ein Zwischenfall ereignete.

Petersburg. Nach einer Verfügung des Kriegsministers sind Flüge ohne vorherige Erlaubnis über dem ganzen Gebiet der Militärbezirke von Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew und Odessa verboten.

Petersburg. Nachdem für Petersburg der außerordentliche Verteidigungszustand erklärt worden ist, veröffentlicht der Stadtpflicht die Liste derjenigen Verbrechen, die vor den Militärgerichten abgeurteilt werden, sowie eine Liste der auf administrativem Wege zu bestrafenden Vergehen.

Säntigere Auffassungen.

Wien. Zwar sind schon die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten, doch hat der eigentliche Krieg mit Serbien noch nicht begonnen. Die Armeeführung wird von dem Bestreben geleitet, die militärischen Ereignisse nicht zu überhagen, bevor nicht die Mobilisierung der zunächst zum Eingreifen bestimmten Armeekorps durchgeführt ist und der strategische Aufmarsch beginnen kann. Die Nachrichten, daß österreichische Truppen bereits in Belgrad eingezogen seien, dürfte verfrüht sein, da andererseits gemeldet, daß nach dem Abzug der serbischen Truppen und der Regierungsbehörden eine Revolution in Belgrad ausgebrochen sei. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Brände entstanden, und auch der Bahnhof soll von den abziehenden Truppen den Flammen übergeben worden sein. — Die serbische Armee konzentriert sich unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Alexander bei Nisch. Doch sind die Verbände, die die serbischen Offiziere zur Zeit in der Hand haben, numerisch außerordentlich schwach, da der Kern des serbischen Heeres in Mazedonien steht, wo die Truppen mit der Baggage der neugewonnenen Provinzen beschäftigt sind. Jämtten einer serbischen Bevölkerung, die durch Jahrhunderte langen Haß in den negativen Serben keine Befreier, sondern Bedrücker sieht, ist es für Serbien nicht möglich, die eroberten Provinzen von Truppen zu entblößen, ohne Gefahr zu laufen, sie völlig zu verlieren. Vor dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung scheint es nochmals zu diplomatischen Friedensverhandlungen kommen zu wollen. Aus Petersburg einlaufende Nachrichten wissen von dem außerordentlichen Friedensstreb-

Ergebnis des Jaren zu machen. Die herausfordernde Sprache der russischen Presse, die davon sprechen, daß weder Serbien noch Rußland einen Platz in die Gesellschaft eines Balkanstaats gegeben hätten, scheint nicht im Einklang mit den ernsthaften Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht ungern die Gerichte von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt setzen lassen, in Wirklichkeit jedoch jede friedliche Lösung dem Kriege vorziehen. — In dem Meist der russischen Serbenbegeisterung wird auch aus London häufig Wasser geschüttet. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie mit offener Mißbilligung gegenüber für einen kontinentalen Krieg. Im übrigen sei Großbritannien am Schicksal Serbiens völlig desinteressiert. Diese deutsche Sprache London hat auch in Paris erschütternd gewirkt. Daß man bei einem Antritt Rußlands auf Österreich Deutschland an der Seite seines Verbündeten finden wird, weiß man, und die Erklärung, die der italienische Vorkämpfer gestern am Ballhausplatz abgegeben hat, mußte auch den letzten Zweifel an der Bundesstreue Italiens nehmen. Die Bemühungen der Diplomatie, einen Ausweg zu finden, werden lebhaft unterstützt durch den Wunsch der Souveräne, ihre Völker vor dem Weltkrieg zu bewahren. Zwischen dem Kaiser und dem Zaren fand, wie aus Berlin gemeldet wird, ein Depeschenaustausch in diesem Sinne statt, und so ist es in letzter Stunde vielleicht noch möglich, den drohenden Weltbrand zu lokaliseren und Österreich volle Genugtuung zu verschaffen, ohne daß es zum Weltkriege kommt.

* Paris. Nach dem übergroßen Optimismus der letzten Tage und der Nervosität, die sich eines großen Teiles der hiesigen Presse bemächtigt hatte, ist heute hier eine wohltuende Reaktion eingetreten und man betrachtet zum mindesten in den politischen Kreisen die augenblickliche Lage mit großer Ruhe. Der Grund hierzu soll hauptsächlich in einem persönlichen Eingreifen Kaiser Wilhelms zu suchen sein. Sehr gut unterrichtete Persönlichkeiten versichern gestern dem Vertreter der Telegraphen-Union, daß Kaiser Wilhelm im Laufe des vergangenen Sonnabends von der Ausdehnung der Krise erfahren hatte und sofort auf dringlichem Wege den Staatssekretär des Außenwerts von Jagow beauftragte, die deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg dahin zu beauftragen, daß sie den Regierungen der Triple-Entente Versicherungen der absolut friedlichen Gesinnung der deutschen Regierung geben. Dies ist zum mindesten in Paris geschehen. Herr von Schön begab sich gestern zweimal in das auswärtige Amt am Quai d'Orsay und hatte hier längere Unterredungen mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen Diensten Martin, die, wie man versichert, in ganz besonders freundschaftlicher Weise verlaufen sind. In einer über den Ausgang dieser Besprechungen veröffentlichten offiziellen Note heißt es, daß die beiden Diplomaten gemeinsam nach einem Weg zur Aufrechterhaltung des Friedens gesucht haben. Den hier vorliegenden Petersburger Meldungen zufolge, scheint es zu einem ähnlichen Schritt auch beim russischen Ministerium des Auswärtigen gekommen zu sein. — In hiesigen politischen Kreisen äußert man sich in geradezu enthusiastischer Weise über Herrn Schön und sein Verhalten zur Vermeidung der Krise. Herr von Schön habe alles getan, was man sich nur wünschen könne. — Herr von Schön empfing gestern, allerdings gänzlich privat, mehrere hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie, die sich um die Vermeidung der Krise bemühten. Herr von Schön leugnete zwar nicht, daß die Situation sehr bedenklich sei, glaubte aber den Herren versichern zu können, daß keinerlei Grund zur Beunruhigung vorliege. — Die Antipathie, die sich heute früh bemerkbar macht, spiegelt sich auch in den Auslassungen der großen Blätter wieder. Die wirklich gut informierten Zeitungen wie Echo de Paris, Matin, Figaro, Journal, Petit Parisien betonen die Tatsache, daß noch keine kriegerische Handlung sich ereignet habe, und daß daher absolut noch kein Grund zum Pessimismus gegeben sei. Es wird immer wieder auf die Friedensliebe hingewiesen, die die deutsche Regierung in der Krise bekundet hat. Man hält es für ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm es dulden würde, daß Europa Serbiens wegen in ein neues Abenteuer hineingedrängt würde. Der Berliner Sonderkorrespondent des Matin behauptet in einem Telegramm diese Auffassung vollkommen und erklärt, daß Deutschland und die deutsche Regierung den Krieg nicht wollen und höchstens nur widerstrebend mobilisieren würde. Eine Mobilisation dürfte nur dann stattfinden, wenn Rußland dazu zwingen würde. In seinem Leitartikel bemerkt das Blatt: Österreich hat gestern den Krieg nicht erklärt und wir haben heute bis zu den ersten Morgenstunden keinerlei Kenntnis von irgendwelchen blutigen Zusammenstößen. Deutschland bringt nicht zum Kriege, Österreich hat nichts dabei zu gewinnen, Rußland hat bereits bewiesen, daß es den Weltkrieg vermeiden will und auch England und Italien haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Man verhandelt überall, man schlägt sich nirgends. Der Horizont ist zwar düster, aber im Hintergrund gehen die ersten Strahlen der Sonne auf. Keinesfalls Anschauungen geben andere Blätter Ausdruck. Der Figaro betont, daß offenbar in Wien abgemittelt wird, und daß sich seit gestern nachmittags überall eine deutliche Entspannung bemerkbar mache. Die Presse hat eingesehen, daß Deutschland zwar sehr an der Seite seines Bundesgenossen stehe, jedoch in keiner Weise dessen kriegerischen Willen vorzuschub zu leisten gedenke. Clemenceau, obwohl von unerbittlichem Optimismus erfüllt, gibt dies unumwunden in seiner Rede zu. In einer Depesche über die Haltung Rußlands bemerkt der Figaro, obwohl man in Rußland wisse, daß das diplomatische Spiel um einen höheren Erfolg gehe als den serbisch-österreichischen Konflikt, sei Rußland der Ansicht, daß auch jetzt noch ein Verhandlungsgebiet gefunden werden kann. — Die Haltung des französischen Publikums selbst während der schweren Krise ist von bewundernswürdiger Ruhe gewesen. Die Klammern der keinen Sensationspreise wurden überall ungläubig ausgenommen. An den wenigen Manifestationen des gestrigen Tages haben sich nur ganz junge Leute aus den untersten Gesellschaftsklassen beteiligt. Die Demonstrationen sind ohne jede Bedeutung, es handelt sich um Manifestationen, wie sie in Paris täglich vorkommen. — Die Arbeiterpartei hat heute früh ein Manifest erlassen, in dem sie zu einer großen Versammlung auf dem Boulevard einladet, in der gegen den Krieg protestiert werden soll. Es ist anzunehmen, daß die Polizei diese Versammlung verbieten wird.

* London. Die sehr Bereitwilligkeit der englischen Regierung, sich in den österreichisch-serbischen Konflikt nicht einzumischen, beweist auch der Umstand, daß bisher keine militärischen Maßnahmen getroffen worden sind. Die Admiralität hat nur der ersten englischen Flottenflotte, die augenblicklich in Portsmouth liegt, Befehl erteilt, die demontierten Kanonen aufzufahren und bis auf weiteres im Hafen zu verbleiben, um weitere Befehle zu erwarten. Die Kriegsschiffe der zweiten Flottenflotte haben sich sämtlich dem Hafen gemeldet, um gegebenenfalls die Reservemannschaften an Bord nehmen zu können.

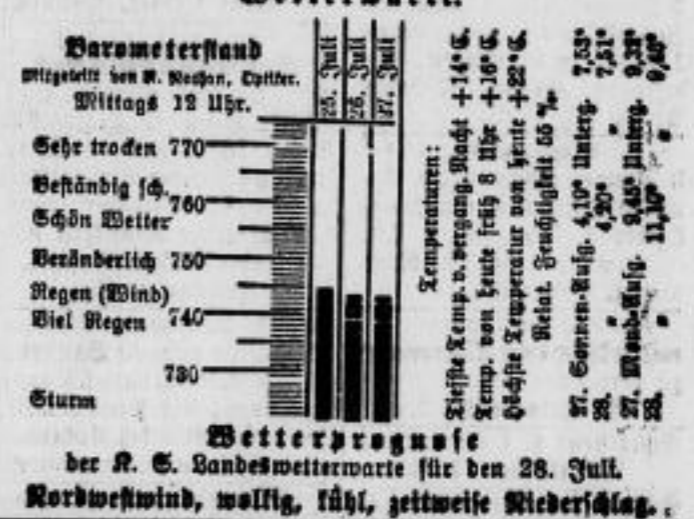
London. Die „Times“ betonen, daß Serbien mit einigen Vorbehalten die Bedingungen der Wiener Note akzeptiert habe. Wenn die Inhaltsangabe der serbischen Note korrekt sei, so spräche jeder gebieterische Grund für einen Ausschub in der Eröffnung der Feindseligkeiten. Die Punkte, betreffend Serbien prozessiere und Erklärungen fordere, enthielten zweifellos einen Bruch der elementarsten Rechte, die von der Souveränität untrennbar sind. Das Blatt spricht von einer kriegerischen Stimmung in Wien und Berlin, die an die Stimmung von Paris im Juli 1870 erinnere, hofft aber, daß Österreich-Ungarn vor der Verantwortung eines Krieges zurückgeschreckt wird. Das Blatt schließt: Solange wir hoffen, daß der Friede erhalten werden kann, werden wir mit den Großmächten zusammenwirken, die nicht unmittelbar an dieser gefährlichen Sache beteiligt sind. Wir werden dieses Ziel vor Augen behalten, aber, wenn in irgend welchen Kreisen der Wunsch bestehen sollte, das Festhalten an unseren Prinzipien einer Probe zu unterwerfen, die unsere Freundschaften befehen und damit das europäische Gleichgewicht garantieren, so werden wir nicht minder bereit und entschlossen sein, sie mit der ganzen Kraft des Reiches zu verteidigen, wie wir es getan haben, wenn sie in der Vergangenheit auf die Probe gestellt wurden. Das erheischen unsere Interessen, unsere Pflicht und unsere Ehre.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	99.20	Chemnitzer Werkzeug	25.7
3 1/2% Bergl.	85.40	Himmernann	108.1
4% Preuss. Consols	99.20	Thür.-Sachsenberg Bergw.	168.1
3 1/2% Bergl.	85.40	Belfriedrich Bergwerk	168.1
Canaba Pacific St.	176.10	Glauziger Zucker	148.50
Saltina u. Ohio St.	78.25	Hamburger Wasserfahrt	109.00
Berliner Handelsgef.	144.75	Harpen Bergbau	160.60
Darmstädter Bank	110.00	Hartmann Maschinen	101.00
Deutsche Bank Akt.	224.75	Laurahütte	128.90
Discontoanteile	174.25	Rothb. Lloyd	93.90
Dresdner Bank	141.00	Thüning Bergbau	215.15
Leipziger Credit	143.75	Schubert Electric	182.10
Nationalbank	103.08	Siemens & Halske	168.50
Reichsbank Akt.	184.25	Kurz London	100.00
Sächsische Bank	147.10	viata Paris	100.00
Wag. Elektrizitätsgesell.	—	Oester. Noten	83.25
Bochumer Gußstahl	203.50	Russ. Noten	210.20

Private-Diskont 4%. — Tendenz: schwachend.

Wetterkarte.



Kurszettel der Dresdner Börse vom 27. Juli 1914.

Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte
Deutsche Reichsanleihe	99.20	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Deutsche Rückzahlung	12	Deutsche Rückzahlung	12
3 1/2% Bergl.	85.40	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Schlagig Stamm-Akt.	13	Schlagig Stamm-Akt.	13
4% Preuss. Consols	99.20	Deutscher Reichsanleihe	99.20	da. Berg-Akt.	4	da. Berg-Akt.	4
3 1/2% Bergl.	85.40	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Wanderver-Berte	24	Wanderver-Berte	24
Canaba Pacific St.	176.10	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Deutscher- und	85.50	Deutscher- und	85.50
Saltina u. Ohio St.	78.25	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Waldschütz-Aktien	130	Waldschütz-Aktien	130
Berliner Handelsgef.	144.75	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Bergbauerei Nieja	8	Bergbauerei Nieja	8
Darmstädter Bank	110.00	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Waldschütz. Nationalbank	0	Waldschütz. Nationalbank	0
Deutsche Bank Akt.	224.75	Deutscher Reichsanleihe	99.20	(Kriegs)	0	(Kriegs)	0
Discontoanteile	174.25	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Edle Rulmbacher Export	18	Edle Rulmbacher Export	18
Dresdner Bank	141.00	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Rulmbacher Bergbau	2	Rulmbacher Bergbau	2
Leipziger Credit	143.75	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Deutsche Bierbrauerei	8	Deutsche Bierbrauerei	8
Nationalbank	103.08	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Schlagig Brauereigesellschaft	0	Schlagig Brauereigesellschaft	0
Reichsbank Akt.	184.25	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Feldmüllers-Brauerei	50	Feldmüllers-Brauerei	50
Sächsische Bank	147.10	Deutscher Reichsanleihe	99.20	da. Gemischtg.	6	da. Gemischtg.	6
Wag. Elektrizitätsgesell.	—	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Gumbinn-Brauerei	8	Gumbinn-Brauerei	8
Bochumer Gußstahl	203.50	Deutscher Reichsanleihe	99.20	Opfendorfer Schmelzwerk	5	Opfendorfer Schmelzwerk	5
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Rulmbacher Bergbau Akt. A	0	Rulmbacher Bergbau Akt. A	0
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	da. Akt. B	5	da. Akt. B	5
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Reißner Feinstellerei	11	Reißner Feinstellerei	11
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Reißner	11	Reißner	11
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Societätsbrauerei	6	Societätsbrauerei	6
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Vergeltung. Kon. Chemieteil.	22 1/2	Vergeltung. Kon. Chemieteil.	22 1/2
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Waldschütz-Aktien	12	Waldschütz-Aktien	12
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	da. Rosenhöl	20	da. Rosenhöl	20
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	da. Kripis	12	da. Kripis	12
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Reißner Osefabrik	8	Reißner Osefabrik	8
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Sächsische Osefabrik	9	Sächsische Osefabrik	9
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Sirch Tafelglas	0	Sirch Tafelglas	0
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Sächsische Glasfabrik	20	Sächsische Glasfabrik	20
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Steingutfabrik Körnewitz	7	Steingutfabrik Körnewitz	7
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Dierke Aktien	14	Dierke Aktien	14
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Chemische Fabrik Seyden	20	Chemische Fabrik Seyden	20
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Freig Schulz Jun.	16	Freig Schulz Jun.	16
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Gebr & Co.	25	Gebr & Co.	25
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Deutsche Jubelpommes	4	Deutsche Jubelpommes	4
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Sächs. Sammelpommes	0	Sächs. Sammelpommes	0
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Reichthaler Aktienpommes	0	Reichthaler Aktienpommes	0
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Deutsche Kunstleder E.-G. Akt.	10	Deutsche Kunstleder E.-G. Akt.	10
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Reichthaler Aktien	8	Reichthaler Aktien	8
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	0	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	0
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Kartonnagenindustrie	15	Kartonnagenindustrie	15
		Deutscher Reichsanleihe	99.20	Dresdner Garbinnen	10	Dresdner Garbinnen	10
		Deutscher Reichsanleihe	99.20				

Mitteldentische Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Nieja a/G.
empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
Telefon 65.

Bei G. Mittag kauft man sehr gut und preiswert.



REX-
Vorrats-Kocher
Conserven-Gläser
empfehlen die Niederlagen v.
A. W. Hofmann
Ecke Panitzsch-
und Wettinerstraße,
J. Wildner
Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Nestle's
Kindermilch
Großes Tuch gefunden.
Königsplatz Markt. 23, 1.
Ein Alb., dreigliedrig.
Kinderrarmband
im Sonntag von Hauptstr. 64
bis Kaiserhof verloren worden.
Gegen Belohn. abzugeben
Hauptstr. 64, 1. r.

Wohnung
8 Zimmer, abgeschlossen, mit
Zubehör, verkehrsgünstig ab
1. Okt. zu vermieten. Zu
erfragen Gröba, Döbberner
Straße 25, 1. r.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Wohnung
8 Zimmer, Küche m. Sp., Be-
weidung, Jannetkloß, umfassen-
dender 1. Sept. ev. 1. Okt.
zu vermieten. 300 M. Neu-
wida, Bismarckstr. 7.

Ein Miermädchen
wird sofort als Aufwartung
gesucht. Hauptstr. 64, 3. l.
Regeljunge
sofort gesucht.
Bautischler od. Glaser
sofort gesucht.
Zischlerstr. Zeitheim.
5 tüchtige
Kirschenpflücker
in Wfford p. Str. 4 W. sucht
Händler nach Kirschen,
Vabulation Liebenwerda.

Ernteknecht
in Rosener Gegend sofort
gesucht durch Stellenvermittl.
Seelig, Wöberau.
Pferdewärter
wird für einige Stunden am
Tage gesucht. Zu melden
Goethestr. 48, 2.

Schneidergehilfe
sofort gesucht.
Paul Certei, Bobbitz.
Verichten und lohnenden
Nebenverdienst
kann sich jeder redigew. Herr
schaff, wenn er z. Ausfall
seiner freien Zeit die Ver-
tretung unserer alten soliden
u. anerkannt. Anstalt übernimmt.
Allgemeine Krankens u.
Erstbes. Verich. Anstalt,
Widau i. Sa.

Eine in Kommahsch in bester
Wohnlage gelegene Baustelle
ist besond. umf. halb f. d. aus-
nahmsw. billig. Preis v. 2 M.
sol. z. verk. Nöb. d. d. Rechtsan-
walt Gaserland, Kommahsch.
Weil für mich zu jung
verlaufe od. vertauschewellen
ca. 2 1/2 jährigen, selten schönen,
starken Ardenner
Hofschimmelwallach.
Seibiger ist im Gesicht auf
jeder Stelle sicher.
Kobeln Nr. 2.

Ostfriessches
Milchvieh.
Freitag, den 31. Juli,
stehe ich einen Transport
bester Kühe und eine Aus-
wahl 6 bis 15 Monate alte
Zuchtkühen in Riesa, Hotel
Kaiserhof, zum Verkauf.
Herm. Kramer,
Riesa, Goethestr. 90, Tel. 296.

Für Stellmacher!
Auf der Rampe des Bahn-
hofs Riesa ist ein großer
Posten schöne glatte
Eichen
eingetroffen und empfiehlt
dieselben den Herren Stell-
machern von Riesa und Um-
gebung zu sehr annehmbarem
Preis.
Hauswald,
Magistrat.

Jagdgewehr,
Kal. 16, mit Futteral zu
verkaufen. Adresse zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Damen-Handtaschen
Damen-Geldtaschen
Herren-Geldtaschen
Taschen-Etuis
Cigarren-Etuis
Cigaretten-Etuis
Plaidriemen
empfehlen in größter
Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
Ecke Panitzsch- und
Wettinerstr.

Ueberraschend schnell wurde
ich von meiner
Flechte
durch Gebrauch von Obery-
meyer's Medizinisch-herba-
seife vollständig befreit.
Frau W. Anstob, München.
Herba-Seife à Stück 50 Pfg.
30% verhärtetes Präparat
M. 1.—, J. h. i. a. Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.

Große Auswahl in
Stutblumen,
Selensträngern,
Palmen, Spiegelkränzen,
Körben, Silberkränzen
u. v. andere mehr
empfehlen billigst
Hilda Büttner,
Hauptstr. 25, p.
Endp. der Straßenbahn.

Gesichts-
ausschlag,
Pikel, Mieser, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife (in drei
Sorten, à 50 Pfg., M. 1.—
u. M. 1.50) abends eintrock-
nen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit Zuckerk-
creme (à 50 Pfg., 75 Pfg. etc.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien u. B. Herold, Fr.
Büttner, O. Förster, Par-
fümerie P. Blumenstein u.
F. B. Thomas & Sohn.

Rittergut Hirschstein a. E.
nimmt Bestellung auf
Saatroggen
2. Abfaat, Bestufer, belnahe
ohne Lager; auf
Saatweizen
1. Abfaat, Erlwarner 104,
ohne Kost u. ohne Lager, ent-
gegen. Bestätigung der Heiber
nach Anmeldung gestattet.

F. Mariaföhrner
Dobhoff
ab Schiff, alle Sorten Bril-
lants, Steinohle, Schmiedes-
lohn, weinlich, Schmiedes-
lohn, Nagelreine aus
Meuselwitzer Revier. Engl.
Anstrazit. Grube u. Holz.
Waggonladungen empfiehlt
zum billigsten Fuhrpreis

Oscar Mantusch.
Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitohenrechtet
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Vereinsnachrichten
M. S. S. „Sängertrupp“. Morgen Dienstag Sopph.
Einige Klempner Werke werden jetzt im Salken-
Auktoriauf G. Mittag (spottbillig) abgegeben.

Sommer-Theater in Riesa
Hotel Stern.
Dienstag, den 28. Juli, Anfang 8.30 Uhr.
Zum zweiten Male. Größter Schauer der Saison.
Neu! Novität! Neu! Novität!
Hier mit großem Beifall aufgenommen!
„So'n Windhund!“
Schwan in drei Akten von Proak und Hoffmann.
Bei ungünstigem Wetter im Saale.
Gewöhnliche Preise.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.
Größtes, vornehmtes und modernstes Theater
für Lichtbildkunst.
Dienstag bis Donnerstag.
„Tirol in Waffen.“
Die Freiheitskämpfe von 1809 im Film.
Historisches Schauspiel in fünf Akten.
„Andreas Hofer.“ „Zu Mantua in Banden.“
Dieses kolossal-Filmwerk wurde in Dresden drei volle
Wochen gezeigt und hinterläßt bei jedermann einen gewal-
tigen Eindruck, da alles lebendiger wieder gegeben wird.
Mittwoch, den 29. Juli, beginnen die Vorstellungen
3 Uhr nachmittags, um jedermann und auch den Kindern
die Heldentaten des Tiroler Volkes zu zeigen.
Se. Majestät der König von Sachsen besuchte mit seinen
Prinzen und Prinzessinnen die Vorstellungen und sprach
sich sehr anerkennend darüber aus.
Trotz bedeutender Anstöße kein Preisausschlag.
Niemand verjäume den Besuch, etwas derartiges
lehrt nie wieder.
Es ladet herzlich ein Nob. Zach, Besitzer.

Schlachtpferde und berunglückte
kauft stets, in höchsten Preis
Oskar Stein, Rostschlächter, Tel. 266.

Gutes Arbeitspferd
zu verkaufen
Otto Gundermann, Schützenstr. 19.

Todesanzeige.
Sonntag, den 25. d. M., früh 10 Uhr,
verschied nach langen schweren, mit Geduld er-
tragenen Leiden mein treuer Gatte, unser treu-
sorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel, Herr
Friedrich Ehregott Schob
im 60. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz
Vertha verw. Schob
nebst Kindern und Angehörigen.
St. 11, den 25. Juli 1914.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag
2 Uhr vom Trauerhause aus.

Zu kaufen gesucht:
Frühbirnen,
Äpfel, Pflaumen,
Kirschen,
sowie alle anderen Obstsorten
in Waggonladungen od. Orts-
wagen. Kaffe bei Übernahme
der Ware. Abnahme ev. selbst.
Offerten mit Quantum und
Preisangabe erbet. unt. Po 239
an Rudolf Woffe, Potsdam.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann,
Hauptstr. 88 und Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

Telefon-
Teilnehmers-Vergel-
nis in Ausbaugeform
— von Riesa
— Stück nur 30 Pfg.
Allein zu haben: Ge-
schäftsstelle des Riesaer
Tagesblattes Goethestr.
Nr. 59. Telefon Nr. 20.

Schöne Falläpfel
zu verkaufen
Goethestr. 83, 2. r.

Saure Kirichen
empfehlen von Dienstag bis
Donnerstag billigst
M. Wilhelm,
Rieschbühne Gröba, am Hafen.

Junge Bohnen
Diege 40 Pfg. Biter 10 Pfg.
Pfund 12 Pfg.
S. Tittel.

Neues
Sauerkraut
Pfund 8 Pfg.
J. I. Wittliche Nachf.
Sandwich
mit Roggen,
Zucarnatflee
mit Eiern und Käppchen
kaufe jeden Posten.
Um Bestellung bittet
G. Schuster, Büttelb.

Gar. reiner
Blütenhonig
verkauft **Heyda 35 B.**

Tomaten,
Pfund 15 Pfg.
S. Tittel.
Zafel-Biriche,
Pfund 50 Pfg.
S. Tittel.
Epinat, junges,
Belgs. Weiß- u. Rotkraut,
junges Gemüse,
Flamentohl, Stück 20 Pfg.,
Tomaten, Pfund 20 Pfg.
empfehlen

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
nebenher der Molkerei.
Dienstag früh verkauft
normal frische
Sammel-
stüdenzeuge
billigst
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.
Großen Vollen

Johannisbeeren
zum Einkochen
empfehlen billigst
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
nebenher der Molkerei.
Edel-Biriche, Pfd. 65 Pfg.,
Aprikosen, Pfund 35 Pfg.,
Weintrauben, Pfd. 70 Pfg.,
Birnen, 2 Pfund 25 Pfg.,
neue Tafel-Äpfel,
Pfund 30 Pfg.,
blaue u. grüne Pfäumen,
Pfund 40 Pfg.
empfehlen

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
nebenher der Molkerei.
Bier! Dienstag abend
und Mittwoch
früh wird in der Verg-
brauerei Jungbier gefüllt.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neu-Weida.
Bleichgelenk empfehle
neue Feringe,
neues Zauerkraut.

Gasthaus Stadt Freiberg.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.
O. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Herzlichsten Dank
allen denen, die den Sarg
unserer kleinen, lieben, guten
Frieda so reichlich mit
Blumen schmückten.
Zu gut für diese Erde,
Noch ungeschuldet und rein,
Streift ab sein irdisch Kleid-
Ein kleines Engelchen. Gen.
Neu-Gröba, d. 26. Juli 1914.
Familie Bernhard Wöbels.
Pflüchlich und unerwartet
für uns alle verschied gestern
abend nach kurzen, aber
schweren Leiden meine her-
zensgute Frau, unsere liebe
Schwester und Schwägerin,
Frau
Henriette Pauline Münzner
im 47. Lebensjahr. Dies
geht ihr tiefsten Schmerz
hierdurch an
der tieftrauernde Gatte
Emil Münzner
zugleich im Namen aller
Hinterbliebenen.
Riesa, Bismarckstr. 8,
den 27. Juli 1914.
Die Beerdigung erfolgt
Donnerstag mittag 1 Uhr
von der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Der Bruch zwischen Oesterreich und Serbien.

Die Entscheidung ist gefallen! Blutiger Genß wird nach dem Notenauswechsel zwischen Wien und Belgrad. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen, die Heere werden in Bewegung gesetzt und Mars regiert die Stunde. Kurz vor Ablauf der von Oesterreich bestimmten Frist hat der serbische Ministerpräsident die Antwort seiner Regierung überbracht. Am Sonnabend gingen hierzu folgende telephonische Nachrichten ein, die wir durch Extrablätter verbreiteten:

Wien. Der serbische Ministerpräsident von Pašić ist wenige Minuten vor 6 Uhr in der I. I. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf unsere Note. Baron von Siesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit der Gesandtschaft um 6,30 Uhr Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet. Der Hof und die Regierung, sowie die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Kragujevac verlegt werden.

Wien. Um 7 Uhr 30 Minuten trifft die Nachricht hier ein, daß der österreichische Gesandte Freiherr von Siesl mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad verlassen habe, da die serbische Antwort der österreichischen Regierung ungenügend erschienen ist. König Peter und die Regierungsvertreter haben Belgrad mittels Extrazuges verlassen. Der Ausbruch des Krieges steht bevor.

Zu der Antwort der serbischen Regierung auf die österreichisch-ungarische Note wird noch im einzelnen gemeldet: Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags begab sich Ministerpräsident Pašić in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und überreichte die Antwortnote der serbischen Regierung. Darauf verabschiedete er sich in der konziliantesten Weise von dem österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Siesl und verließ um 5 Uhr 45 Minuten das Gebäude der Gesandtschaft, vor dem sich eine ungeheure Menschenmenge angelammelt hatte. Nachdem die Antwort vom österreichisch-ungarischen Gesandten als ungenügend erachtet worden war, notifizierte er der serbischen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschafts- und Konsulatspersonal um 6 Uhr 30 Minuten Belgrad. Er reiste daraufhin mit dem Gesandtschafts- und Konsulatspersonal nach Semlin. Die deutsche Gesandtschaft hat den Schutz der in Serbien verbleibenden österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen übernommen.

Am Mittwoch war in Belgrad jeder der Auffassung, daß die Note von Serbien angenommen werden würde. Dieser Eindruck wurde noch durch ein Kommuniqué des Regierungsbüros „Samouprava“ verstärkt. Allgemein war eine bedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen 2 Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Außenwesens eine lange kiffierte Depesche aus Petersburg ein. Die Depesche soll nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ gelautet haben: „Mobilisieren!“ Kaum war sie entkiffert, so ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Rußland

sich auf serbische Seite gestellt habe. Die Folge dieser russischen Depesche war die unbedingende Antwortnote der serbischen Regierung. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Bericht erstattet, der sofort die Mobilisierung der Armee anordnete. Er fuhr in seinem Automobil stehend durch die Stadt, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung und die Begeisterung für den Krieg wuchs. Beim Abschied des österreichisch-ungarischen Gesandten erschienen alle diplomatischen Vertreter, außer dem russischen und französischen Diplomaten.

Der serbische Gesandte in Wien hat mit dem Gesandtschaftspersonal, nachdem ihm Sonnabend abend um 1/8 Uhr von der österreichischen Regierung die Pässe zugefertigt waren, Wien verlassen und ist über Italien nach Belgrad abgereist.

Der Wiener Börsenrat hat beschlossen, den Börsenverkehr am Montag, Dienstag und Mittwoch ausfallen zu lassen.

Die Stimmung in Oesterreich.

Schon in den frühen Abendstunden des Sonnabends sammelten sich in Wien vor der Börse und rings um dieselbe sowie in den umliegenden Straßen und vor dem Haupttelegraphenamt Menschenmassen an, die in Gruppen geteilt die Ereignisse besprachen und mit Aufregung und Spannung der Nachrichten harren. Als vor 8 Uhr die erste Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt wurde, ging eine lebhafteste Bewegung durch die Massen. Als bald erschienen auch die ersten Extrablätter, die die Nachricht bestätigten. Sie wurden von einzelnen Personen aus dem Publikum verlesen und von den Umstehenden mit lauten Beifall und Hochrufen auf den Kaiser ausgenommen. Als bald sammelten sich die Massen zu einem imposanten Manifestationszuge, der immer neuen Zug an erhielt, aber die Ringstraße zum Deutschmeister-Denkmal zog. Patriotische Lieder wurden gesungen und Hochrufe auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee ausgebracht. Aus den Tramwaywagen, die nicht passieren konnten, wurden die Hölle geschmetzt und die Hochrufe der Menge erwidert. Beim Deutschmeister-Denkmal hielt ein Mann aus der Menge eine glühende patriotische Ansprache, die mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee, sowie mit Pfuirufen auf Serbien begleitet wurde. Wiederholt wurde die Volkshymne, die „Wacht am Rhein“ und das „Beim Eugen-Denkmal“ gesungen. Die Polizei ließ die Menge gewähren. In allen übrigen Teilen der Stadt wurde die Nachricht mit größter Begeisterung ausgenommen. Ueberall, wo die Menge eines Offiziers oder eines Soldaten ansichtig wurde, umringte sie ihn und begrüßte ihn mit begeisterten Ruf: „Hoch der Krieg! Hoch die Armee! Auch gestern dauerten den ganzen Tag über die Kundgebungen der Bevölkerung fort. Trotz des strömenden Regens sammelten sich Tausende vor dem Kriegsministerium, welche die Soldaten und Offiziere mit begeisterten Zurufen begrüßten. Gruppen zogen unter Vorantragung schwarz-gelber Fahnen und Abhängen patriotischer Lieder durch die Straßen. Auch aus allen Teilen der Monarchie treffen Meldungen von begeisterten patriotischen Kundgebungen ein. Auch aus den Provinzialstädten werden begeisterte Ovationen gemeldet.

In Prag wurde die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien gegen 1/8 Uhr abends durch ein Extrablatt des Prager Tageblattes bekannt. Im Augenblick sammelten sich auf dem Graben und in der Herrngasse tausende von Menschen an, ebenso vor dem Redaktionsgebäude des Prager

Tageblattes. Polizei mußte schließlich intervenieren und die Straße absperren. Die Demonstrationen waren überaus groß. Offiziere und Soldaten, die den Graben passierten, wurden stürmisch akklamiert. In vielen Straßen hörte man die Volkshymne singen. Allerdings bezog sich diese Begeisterung nur auf die deutschen Stadtteile; trotzdem auch bei den Tschechen ein gewisser Enthusiasmus für den Krieg zu bemerken ist. In den öffentlichen Gärten und Restaurants wurde die Volkshymne gespielt und stürmisch gefeiert. Gegen 8 Uhr abends traf ein Offizier ein, der den Mobilisationsbefehl überbrachte.

In Budapest kam es sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu großen patriotischen Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat für Deutschland und zu Demonstrationen gegen Rußland. Es wurden patriotische Lieder gesungen und vielfach erbotene Hochrufe auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, während man sich andererseits in Verwünschungen gegen Serbien und Rußland erging. Während der ganzen Nacht durchzogen begeisterte Gruppen die Stadt. Vor dem Landesverteidigungsministerium fand eine große Kundgebung statt. Minister Freiherr Jozay mußte auf dem Balkon erscheinen und hielt eine patriotische Ansprache. Eine große Menschenmenge erschien vor dem Palais des Grafen Tisza und brachte dem Ministerpräsidenten eine Huldigung dar. Vor dem Nationalkasino sang die Menge entzündete Fahnen die Nationalhymne. Ein deutscher Fabrikant feierte in einer Rede die deutsch-österreichische Bundesgenossenschaft. Graf Adlar Jidy besieg eine improvisierte Tribüne und rief: „Der treue Bundesgenosse unseres Königs, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!“

Die durch Extrazugausgaben verbreitete Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien rief in der Stadt Serajewo eine gehobene Stimmung hervor. Da wegen des Standrechtes Ansammlungen in der Stadt nicht gestattet sind, sammelte sich das Publikum in den Kaffeehäusern, wo freudige Bewegung herrschte. In den Nachtstunden sammelte sich vor der Landesregierung eine große Menschenmenge an, darunter viele Moskows, und veranstaltete unter Holo-Rufen auf Kaiser Franz Josef, die Monarchie und die Armee und unter Abhängen der Volkshymne begeisterte patriotische Kundgebungen.

Oesterreichs Kriegsvorbereitungen.

Oesterreich-Ungarn hat die Mobilisation von acht Armeekorps, darunter das Prager und Leitmeritzer, angeordnet. Auch ist durch kaiserlichen Erlass die Mobilisierung sowie die Einberufung des Landsturmes angeordnet worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr Oesterreich-Ungarns ist unter militärische Bewachung gestellt worden.

Im neuen Wiener Tageblatt ruft der ehemalige Kriegsminister Frhr. v. Schöneck der Armee, welche getragen sei von den Ueberlieferungen durch Jahrhunderte bewährter Soldaten- und Bürgerthugenden, ein flammendes Vorwärts zu. In der treuen Hingebung, in dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten möge der Kaiser, dem Frhr. v. Schöneck als Hort des Friedens preist, Trost finden für den Schmerz, den ihm dieser freiwillig aufgezwungene Krieg bereitet. Der Artikel schließt: Gottes Segen geleite die Truppen und führe den Sieg an ihre Fahnen. — Die Neue Freie Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der Familien der zu den Fahnen Einberufenen.

Eine Reihe Ausnahmeverfügungen im Innern der Monarchie wurden getroffen, u. a. Uebertragung der Be-

Soffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz.

„Es donnert schon,“ sagte der Oberförster, „es ist hohe Zeit, heimzukommen.“

In der Tat grollte der Donner. Große Blitze, sowie der sich erhebende Wind zeigten das Nahen des Unwetters an. Da begann es auch schon zu regnen, erst in einzelnen Tropfen, dann immer heftiger.

Magdalene sah besorgt auf die zarte Mutter. Schnell nahm sie ihr Kind, in das sie sich gehüllt hatte, und deckte es über deren Rücken.

Die Oberförsterin sah mit geschlossenen Augen da. Man war jetzt auf der Höhe der Gespenserschucht. Wer schwindlich war, durfte nicht hinuntersehen in die gefährliche Tiefe.

Wellentamp wendete sich flüchtig um. „Nur nicht so ängstlich. Sophiel! Stehst Du wohl, nun ist's überstanden. Wir sind —“

Da zuckte ein blendender Blitz hernieder, dem ein heftiger Donner Schlag folgte. Eins der geängstigten Pferde, die eben auf der Höhe angelangt waren, machte einen Satz nach rückwärts — der Wagen rollte zurück — das andere Pferd strebte vorwärts — das Gefährt kam ins Wanken — ein mehrfacher Schrei — und mit furchtbarem Poltern unter dem Schnauben der wildgewordenen Pferde stürzte der Wagen mit Menschen und Tieren in die Tiefe. —

Der Regen rauschte, Blitze schimmten, Donner grollte — und in der dunklen Tiefe wälzte sich eine wüste Masse. Dann war alles ruhig.

Die Gespenserschucht! — War es ein Weipenst, das plötzlich da ungerichtet, geisterhaft bleich, mit schlotternden Knien? Ach nein, das kleine Mädchen war's, das, halbbejährt vom dem Sturz, aber wenig verletzt, sich vom Boden erhob und mit verstörtem Gesicht auf das schaurige Bild vor sich sah.

Das erste, was sie erblickte, war der zertrümmerte Wagen mit den geschleierten Pferden davor. Eins davon war tot, das andere stark blutende, lebte noch.

Über wo waren die Menschen?

Pflichtig fiel ihr Blick auf etwas Schwarzes: der Bart

des Oberförsters. Mit Grauen wartete sie näher. Da sah sie, daß das noch immer schöne Gesicht unverändert war. Aufatmend trat sie zu ihm heran, aber als sie sich dicht zu ihm beugte, merkte sie, daß der Atem entflohen war — der Oberförster war tot.

Ein entsetzlicher Schrei rang sich von ihren Lippen. Wo war Jean Wellentamp, Magdalene?

Sie ätztete, als sie endlich das graue Kleid der Oberförsterin erkannte. So schnell die schlotternde Aule sie trugen, lief sie auf sie zu. Schon von weitem sah sie es an den Wintertropfen auf den bleichen Lippen der mütterlichen Freundin: auch sie war tot.

Wimmernd sank sie an der Leiche nieder. Aber fast mehr als der Schmerz um die Tote, war es Grauen, das sie beherrschte. Das kindliche Mädchen, dem die Tragik im Menschenleben noch wie so nahegetreten war, hatte nur den einen Gedanken: fort von hier, nicht allein sein in so schauriger Gesellschaft. Denn, daß auch Magdalene nicht mehr am Leben war, erschien ihr außer Zweifel.

Sie sprang auf wie geblitzt und begann die steile Höhe hinaufzuklettern. Kaum wagte sie die Augen vom Boden zu erheben, weil sie fürchtete, noch Schlimmeres zu erblicken. Und doch wurden ihre Blicke wie magnetisch angezogen, noch einmal nach der Unglücksstätte gewandt.

Da hielt sie plötzlich inne. „Gelobt sei Gott, Magdalene!“ Schluchzend lief sie auf die langsam sich Erhebende zu. „Magdalene, Du lebst! Hast Du die sehr weh getan?“

Und als die Beklagte nur den Kopf schüttelte, beschränkte sie sie mit Reden: sie wäre wohl ohnmächtig gewesen, daß sie sich nicht gemeldet hätte, sie selber wäre fast gestorben vor Angst. Es wäre ja so furchtbar traurig, daß Magdalene beide Eltern auf einmal — Hier unterbrach sie sich mit einem Schlußsatz — „Oder wägst Du es gar nicht einmal, Magdalene?“

Sie sah in die Augen der so jäh Verwaisten; da wußte sie, daß diese ihr Gesicht kannte.

Wimmernd umarmte sie die Gefährte, die, ohne einen Laut zu äußern, sich vor der Leiche der Mutter hinkniete und die kalte Hand der Verstorbenen in die ihre nahm.

Knischen konnte die Stille nicht ertragen. Sie sprach unaufrichtig auf Magdalene ein.

Als diese gar nicht antwortete, brach sie aufs neue in Schlußsätzen aus. „Ach, Magdalene, sprich doch ein Wort! Sei doch nicht so furchtbar still und mache nicht so unheimliche Augen. Warum sprichst Du nicht?“ rief sie mit nervösen Stöhnen, „ich kann's ja nicht mehr aus halten, wenn Du kein Wort redest.“

Da hob Magdalene den Kopf und sah sie an mit Augen, in denen ein wunderbares, fast schauriges Leuchten war. Die Augen sprachen — der Mund nicht. Und auf einmal wurde es dem kleinen Mädchen klar, daß Magdalene nicht sprechen konnte — der Schreck hatte ihr die Sprache geraubt.

2. Kapitel.

Auf dem kleinen Kirchhof in Dürenwald waren jetzt zwei frische Gräber, grüne, stille Hügel, auf die der wolkenlose Himmel strahlend herabguckte. Er sah oft auch eine schwarze, stille Gestalt, die da häufig lange zu sitzen pflegte — Magdalene.

Nach der Katastrophe hatten Heerfeldts sie sofort zu sich genommen. Der Arzt, der stundenweit wohnte, konnte freilich nichts anderes tun, als den Tod der beiden Verunglückten zu bestätigen.

Mit Magdalene beschäftigte er sich eingehend. Solch ein seltener Fall war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen.

„Ein plötzliches Versagen der Nerven an den Stimmnerven, durch den plötzlichen Schreck herbeigeführt. Wenn sich das hochgradig erregte Gemüt beruhigt und der Körper erholt hat, wird sich die Sprache wieder einstellen.“

Aber die Sprache stellte sich nicht ein. Der jähre Tod ihrer Lieben hatte Magdalene nicht aufs Krankenlager geworfen. Ihre energische Natur mußte den Schmerz ohne Abtätigung durchkämpfen.

Allmählich trat dann die Angst um das eigene Geschick in den Vordergrund. Sie mußte die Stimme doch wiedergewinnen. Nicht mehr singen zu dürfen, würde ihr noch vor kurzem als Grausamkeit erschienen sein, nun sollte ihr auch verjagt sein, zu sprechen.

Inseln vermochte sie es nicht mehr anzuhalten. Sie brachte ihre Wünsche zu Papier und gab es dem Kantor. 228, 20

jugnisse der politischen Verwaltungen an den k. k. Hofkommandanten der Strikzisten in Wien, des Generalmajor und in Belgrad, Aufhebung der k. k. Hofkommandanten Bestimmungen über die persönliche Freiheit, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit, Gleichberechtigung des Geschlechts, Gleichberechtigung des Glaubens, Unterstellung von Zivilpersonen wegen strafbarer Handlung gegen die Arme unter die Militärgerichtsbarkeit, teilweise Ein- und Durchfuhrverbot, Inkrafttreten des Kriegseinsatzgesetzes. Ferner wurden Landtag und Reichsrat geschlossen. Das Communiqué bemerkt dazu: Wenigstens die Maßnahmen in mancher Richtung einschneidende Wirkung auf das normale bürgerliche Leben haben werden, darf im Hinblick auf die erste Stunde doch mit Sicherheit erwartet werden, daß die schwere Verantwortung, welche zu diesem Schritte bestimmen mußte, von allen Bewohnern des gemeinsamen Vaterlandes gewürdigt wird.

Auf der Reiterstraße Station, 15 Minuten von Budapest, wurde gestern der Chef des serbischen Generalstabes, Major General Putnik, der auf der Rückkehr von dem k. k. Kaiserlichen Generalstab nach Belgrad begriffen war, auf Befehl der ungarischen Militärbehörde verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Hierzu meldet das Wiener A. N. Korresp. Büro: Nach den bestehenden militärischen Vorschriften ist im Falle der bevorstehenden kriegerischen Ereignisse jeder Offizier der feindlichen Macht, wenn er auf österreichischem oder ungarischem Gebiete betroffen wird, angehalten, was sich schon mit Rücksicht auf eine mögliche Spionage genügend erklärt. Aus diesem Grunde mußte die Verhaftung des serbischen Oberkommandanten General Putnik in Budapest zunächst erfolgen. Es sei jedoch bemerkt, daß alle Meldungen, die von Anwendung von Gewalt gegen Putnik berichten, glatt erfunden sind. Die Verhaftung des Generals wurde selbstverständlich unter Beobachtung der seinem militärischen Range entsprechenden Formen vorgenommen. Der General wurde in das Budapestener Militärkasino geleitet und dort mit aller Courtoisie empfangen. Inzwischen wurde, da die österreichisch-ungarische Armee von viel zu zitterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, Verfügung getroffen, daß dem General Putnik noch heute die Möglichkeit geboten werde, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde ihm ein Extrazug mit Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Seit drei Tagen schon bemerkte man in den österreichischen Grenzstädten starke Truppenverschiebungen. Tag und Nacht treffen Dampfschiffe ein, die mit Soldaten überfüllt waren. In Semlin sind alle Schulen und viele Privathäuser von den Militärbehörden mit Beschlag belegt worden. Alle Offiziere an der Donaugrenze sind militärisch besetzt und gleichen Feldlagern. Die Truppen übernachten in Zelten. Alle Mähten und Nahrungsmittel-Depots sind von der Armeeführung ebenfalls mit Beschlag belegt worden.

Aus Semlin wird gemeldet: Gestern nachmittag ließen hier Verächter über einen ersten Zusammenstoß ein. Bei Rebevara in der Nähe von Semendria wurden Torauschlepper, die eine Kompanie österreichischer Infanterie führten, von serbischen Ufern beschossen. Die Infanterie erwiderte das Feuer, wobei über 100 Schiffe getroffen wurden. Zwei Rubin wurden von der österreichischen Behörde zwei serbische Schiffe beschlagnahmt, die auf den Befehl nicht hielten und auf österreichische Soldaten schossen. — In Semlin sind massenhafte Ausschreitungen aus Belgrad eingetroffen; sie wurden bei der Ueberfahrt auf der Donau vom serbischen Ufer aus beschossen. In Budapest herrschte große Kriegsbegiertheit. Allenthalben werden deutsch-ungarische Verhandlungskundgebungen unter Teilnahme der dort noch verbleibenden Reichsdeutschen veranstaltet. — Baron Giesl reiste gestern um 9 Uhr nach Wien weiter. Vor der Abreise hatte er eine telefonische Besprechung mit Graf Stefan Tisza und Graf Berchtold. Bei dem Abschied in Belgrad war das diplomatische Korps vollständig erschienen, nur die Gesandten der Triplicente waren abwesend geblieben.

Der Telephon- und Telegraphenverkehr unterliegt der strengsten Zensur. Nachrichten über militärische Bewegungen dürfen von den Korrespondenten nicht mehr verbreitet werden, da ein Ausschüßbenannter sich bei einem Gespräch in die Zeitung einschaltet und sofort unterrichtet, wenn irgend etwas mitgeteilt wird, das die Regierung im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten wünscht.

Die Sage in Serbien.
Die Stupschina ist zum 27. Juli einberufen worden. Der Kronprinz hat im Namen des Königs den Mobilisierungsbefehl an die Arme ausgegeben. Sämtliche Militärpflichtigen müssen sich sofort zu ihren Truppen-Depots begeben.

Budapester Blätter berichten aus Semlin, daß in der Nähe der Stadt gestern ein heftiger Gefechtskampf im Gange zu sein scheint. Festiger Konventionen ist vornehmbar, ohne daß man Grund hat anzunehmen, daß sich die serbischen Truppen zur Wehr gesetzt haben. Die von Semlin nach Belgrad fliehende Brücke ist von den österreichischen Truppen besetzt worden.

Auf die Anfrage der serbischen Regierung, welche Haltung Bulgarien im Konflikt mit Österreich-Ungarn einnehmen würde, antwortete der Ministerpräsident, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde. Positiv erwiderte darauf mit einer Dankesphrase und fügte hinzu, daß Bulgarien dafür entschädigt werden würde. Griechenland erklärte ebenfalls, daß es sich in den Kampf nicht einmischen wolle.

Der Belgrader Korrespondent des „Journal“ hatte eine längere Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić, der unter anderem erklärte: Wenn die serbische Regierung kein Belgegeben hätte, so hätten wir unsere Konstitution vollkommen ändern und geradezu einen Staatstreich begehen müssen. Das konnten wir natürlich nicht. Wir sind bereit, Österreich Konzessionen zu machen und wollen auch die Verdreher, falls sie tatsächlich militärisch an dem Serajewer Mordtat sind, nach serbischem Gesetz bestrafen. Wir können aber nicht die Mitarbeit der österreichischen Polizei auf unserem Territorium dulden. Die Note enthält außerdem eine ganze Reihe anderer unannehmbare Bedingungen. Was auch immer geschehen mag, wir sind entschlossen, nicht nachzugeben und hoffen, daß die öffentliche Meinung Europas sich auf unsere Seite stellen wird.

Kriegsbegiertheit in Deutschland.

Die Nachricht von dem Abbruch der österreichisch-ungarischen Beziehungen hat in Deutschland Kundgebungen ausgelöst, die von dem Geist der im Volke lebendigen Bündnistreue gegenüber unserem österreichischen Nachbar das beste Zeugnis ablegt. Nicht nur in der Reichshauptstadt, wo ja naturgemäß die Spannung vor dem Kriegsbeginn ihren Höhepunkt erreicht hatte, in fast allen größeren Städten des Reiches kam es zum Ausbruch, daß alle Kreise: Bürger, Intellektuelle, Arbeiter, die politische Entladung als eine Befreiung von den politischen Sorgen ansahen, die lange Zeit auf unserm gesamten Volkleben gelastet hatten. In Berlin löbte die Flamme der Begeisterung, die alle erfasst hatte, ganz besonders hoch. In der 10. Stunde zog ein geschlossener Zug von vielen Tausenden vom Brandenburger Tor nach dem Schloß. Es ertönten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und die österreichische Nationalhymne. Der Verkehr geriet völlig ins Stocken, da die Menschenmenge wie eine Mauer stand. Vom Schloß ging der Zug zum Bismarckdenkmal, wo es zu einer stürmischen Kundgebung kam. Inzwischen hatte sich ein zweiter Zug von Tausenden gebildet, der, die entfaltete schwarz-weiß-rote Fahne voran, ebenfalls zum Schloßplatz zog. Aus der Menge erschollen unaufhörlich Hochrufe auf Deutschland und Österreich, und große Begeisterung herrschte überall. Gegen 11 Uhr löste sich der Zug auf, doch dauerten die Ansammlungen auf den Straßen noch bis in die Nacht hinein fort. Es sind bedauerlicherweise auch tödliche Misse vor dem Gebäude

der kaiserl. russischen Botschaft ausgebrochen worden. Die Polizei ist sofort eingeschritten. Einer der Manifestanten ist festgenommen worden. Auch sind gegen die Wiederholung bezüglicher Vorkommnisse nach Möglichkeit Vorkehrungen getroffen. Aber auch draußen in den Provinzstädten zeigte man große Teilnahme für den weltgeschichtlichen Augenblick. Als die Extrablätter die Kunde von dem Kriegsausbruch brachten, gab es in Breslau, Hannover, Freiburg i. Baden und vielen anderen Städten begeisterte patriotische Kundgebungen. Man hatte den Eindruck, als ob das ganze Volk — vergessen die Kriegsgreuel, die ein allgemeiner Krieg verursachen könnte — treu zu seinem Kaiserhaus und zu den Bundesfürsten sich bekannte, und daß man alles auf sich nehmen wollte, was da kommen konnte. Demgegenüber verpuffte die Agitation der Sozialdemokratie, die sich verpflichtet fühlte, unter Anwendung plumproher Mittel zu Protestveranstaltungen gegen den Krieg aufzufordern, vollkommen wirkungslos. Selbst wenn es den Genossen gelangen sollte, die Demonstration zu veranstalten, so ist das Resultat der Volkstimung am Sonnabend abend doch höher anzuschlagen, als das unzufriedener Rädgler. Die Tatkraftigkeit, mit der die Genossen bei ihrer Propaganda zu Werke gingen, kann sie in diesem Moment nur in ihrer ganzen nationalen Fühllosigkeit entladen.

In Straßburg machte sich abends gegen 10 Uhr, als durch Extrablätter die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Note durch Serbien bekannt wurde, überall in den Verkehrsmittelpunkten ein außerordentlich lebhafter Verkehr bemerkbar. Die Straßen und öffentlichen Lokale waren überfüllt. Überall wurden lebhaft Kundgebungen für Österreich laut. Bierschank wurden die Mäntel an Rhein und Deutschland über alles angehängt. Der Gesang pflanzte sich auf den Straßen fort. Erst nach Mitternacht verließ sich die Menge in den Straßen.

In dem großen Café-Restaurant von Jahrig in München ist es gestern vormittag zu schweren Ausschreitungen gekommen, da der Sohn des Besitzers des Cafés der Kapelle verbot, patriotische Lieder zu spielen. Er wurde tätlich angegriffen und mußte sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Im Café wurde die gesamte Einrichtung zertrümmert. Studenten holten in Automobilen Hiebsheute herbei und eröffneten ein Bombardement auf das Caféhaus. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Hiebsheute stiegen bis in die zweite Etage des Hotels, sobald die erlöschenden Hotelgäste die Flucht ergriffen. Die Polizei mußte schließlich die Ruhe wiederherstellen und nahm 20 Verhaftungen vor.

Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat, wie die Telephon-Union erzählt, gestern früh von seiner Regierung folgendes Telegramm erhalten: „Gestern nachmittag um 5 1/2 Uhr habe ich die Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Note überreicht. Als der österreichische Gesandte die Note entgegengenommen hatte, erklärte er, er müsse diese erst mit seinen Instruktionen vergleichen und er werde sodann sofort darauf eine Antwort erteilen. Als ich ins Ministerium zurückkam, erhielt ich von dem österreichischen Gesandten die Mitteilung, daß er durch die Erklärung Serbiens nicht befriedigt sei. Er verließ Belgrad mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal und übergab die Gesandtschaft und deren Archiv dem deutschen Gesandten, dem er auch den Schutz der österreichischen Untertanen in Serbien übertrug. In der Antwort des österreichischen Gesandten war zugleich auch hervorgehoben, daß die diplomatischen Beziehungen nunmehr völlig abgebrochen seien. Die serbische Regierung hat die Stupschina zum 27. Juli einberufen und der Kronprinz hat im Namen des Königs den Mobilisierungsbefehl an die Arme ausgegeben. Morgen oder übermorgen wird eine Proklamation erscheinen, in der gesagt wird, daß diejenigen serbischen Staatsangehörigen, die nicht militärpflichtig sind, ruhig ihren Geschäften nachgehen können. Die Militärpflichtigen müssen sich sofort zu ihren Kommandos begeben,“

Soffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz.

Der brave Mensch, den das Unglück seiner hochgeschätzten Schülerin tief beklammerte, las aufmerksam das Geschriebene. Er nickte. „Sie wollen den Rat eines anderen Arztes hören, Fräulein Magdalene, das kann ich Ihnen nicht verdenken. Durch eine geeignete Kur wird sich wahrscheinlich die Stimme schneller einstellen. Wollen Sie sich nicht in das Sanatorium Friedenshöhe begeben, in dem sich Ihre Frau Großmutter befindet? Richtige Kur werden Sie jedenfalls dort finden, und außerdem ist die Nähe einer nahen Verwandten wertvoll. Sie sind nie längere Zeit mit der Frau Gräfin zusammen gewesen?“

Magdalene schüttelte den Kopf. Der Hochmut der Großmutter, die es ihrer Tochter nicht verzeihen konnte, daß sie einen simplen Bürgerlichen geheiratet hatte, war die Schranke gewesen, die zwischen Mutter und Tochter stand.

Sie wäre lieber zu den Verwandten nach Berlin gegangen. In diesem Sinne hatte sie ihnen geschrieben. Die Antwort war nicht ermutigend. Man war ihr früher sehr freundlich entgegengekommen, jetzt machte man Ausflüchte.

„Ihre Stolz war verkehrt. Sie aufzuziehen? Nein — niemals. Stumpf und dumpf kränkte sie vor sich hin.“

So blieb doch nur das Sanatorium. Ihre Hilfsmittel waren, nach Angabe des Arztes, der aller Geschickliche ordnete, zwar recht bescheiden. Aber mochten sie bei einer tüchtigen ärztlichen Behandlung auch noch mehr zusammenkrumpfen — lieber bettelarm als stumm.

Magdalene rüstete zur Reise. Der Kantor wollte sie begleiten.

Und nun kam der Abschied. Ihr war unbeschreiblich weh ums Herz. Jetzt verließ sie das Viehste, was sie hatte: ihre Gräber, in denen mit den Eltern ihr Jugendvergnügen eingespart war.

Dank der Umkehr des Lehrers verließ die Reise ohne Schwierigkeit. Friedenshöhe lag ziemlich entlegen. Erst am nächsten Morgen gelangten sie ans Ziel. Magdalene hatte ihre Großmutter nur als Kind gesehen. Die große schlanke Dame mit der geraden Haltung erschien ihr fremd. Die Ged-

fin Felsen reichte Magdalene die Hand zum Auf und sagte, während sie flüchtig mit den Lippen die heiße Stirn der Entsetzten berührte: „Du hast eine traurige Zeit durchleben müssen, Magdalene. Ich bedauere Dein Unglück, der Sprache und der Eltern herab zu sein. Ein seltsames Geschick!“ Sie erzählte mit glatter Geläufigkeit von einigen Fällen derartigen Sprachstörungen, die mit der Zeit meist wieder behoben würden, und ging dann näher auf die Katastrophe ein. „Der Verlust der Mutter ist hart für das Kind, doch ist dies der Lauf der Welt. Schwerer zu tragen ist für die Mutter der Verlust des Kindes, denn das ist gegen die Natur.“

Als sie den Blick der Bewunderung und des Vorwurses in Magdalenes Gesicht bemerkte, wuchs ihre Haltung weniger selbstbewußt. „Ahn ja.“ meinte sie schnell, „in diesem Falle hatten sich die Verhältnisse etwas verschoben. Deine Mutter hatte gegen meinen Willen Deinen Vater geheiratet, das löscherte die Familienbande.“

„Ich habe nie begriffen, warum Sophie, die, hübsch wie sie war, gewiß noch eine ehelichere standesgemäße Partie hätte machen können, so jung einen Mann von einfacher Herkunft heiratete. Sein Vater war ja wohl gewöhnlicher Förster. Mit solch einem Lebensgefährten konnte sie unmöglich glücklich sein.“

Magdalene sprang auf. Ihre Augen drohten die Großmutter an. Wollte diese ihre Ueberlegenheit so grausam mißbrauchen?

Jetzt begriff sie, warum die Mutter so schnell nach einer anderen Heimat begehrt hatte, und daß der Vater lieber den kostspieligen Aufenthalt im Sanatorium bestritten, als die Gegenwart der mittellosen Schwiegermutter in den Kauf genommen hätte.

Die Gräfin machte eine unrichtige Bewegung. „Du scheinst sehr nervös zu sein, Magdalene, was freilich erklärlich ist. Deine arme Mutter! Sie hätte noch so lange leben können, hätte ihr brutaler Mann sie nicht in den Tod gestürzt. Ach so!“ unterbrach sie sich. „Die Erwähnung dieser Tatsachen beghat Dir ja nicht. Mache doch nicht so jorzige Augen, Magdalene, das entsetzt Dich wirklich.“

Dann sprach sie flüchtig ihr Bedauern aus, daß Krankheit sie an der Heimholung des Begräbnisses verhindert hätte, und jammerte über ihre schwere Lage. In nicht zureichender

Weise gab sie ihren Bedenken Ausdruck, daß sie nun aus verlässlichen Gründen gezwungen sei, mit der Entlein gemeinsam noch eingeschränkter zu leben als bisher.

Die Gräfin war gefaschelt, und Magdalene mußte zuhören, mußte, ohne eine Gegenrede zu haben, die größten Tatsosigkeiten mit anhören.

Nach einer Viertelstunde war sie sich ganz klar über diesen Charakter. Vor ihrer Phantasie tat sich eine Hölle auf: das Zusammenleben mit der Großmutter.

Sie stand auf und, ihr Köpfchen zur Hilfe nehmend, baß sie, zu dem leitenden Arzt gehend, zu werden.

Die Gräfin klagte, erklärte dem eintretenden Mädchen den Sachverhalt und dieses führte Magdalene zu Professor Wanddorf.

Der freundliche, alte Herr musterte sie scharf durch seine Brillengläser, ließ sich von dem Mädchen berichten, um erst nach dessen Entfremung sich gütig Magdalene zuzuwenden: „Mein Liebes Fräulein, Sie befinden sich in einer traurigen Zwangslage. Aber verlieren Sie nicht den Mut, und zuerst lassen Sie Verwunden zu mir.“

Und nun begann die Untersuchung. Ganz genau prüfte der alte Herr den jugendlichen Körper, hin und wieder Fragen stellend, bis er so wählte, daß als Antwort nur Besorgung oder Verneinung nötig war.

„Ein sanfter Organismus! Alles in schönster Ordnung. Also nur die bösen Nerven!“

Magdalene sah mit helter Angst nach seinen Augen, konnte aber den unbeweglichen Gesichtszügen nichts entnehmen.

Der Professor strich sich den grauen Bart. „Ihre Bewollmächtigter, Kantor Beerfeldt, hat mich brieflich von allem Vorgefallenen unterrichtet. Ich sehe daraus, daß nur der Schreck die plötzliche Störung bewirkt hat. Die gibt sich wieder, gewiß! Vor allen Dingen müssen Sie ihr seelisches Gleichgewicht zurückerlangen. Und dazu gehört: Vermeidung aller Aufregungen, gute Kost und Pflege und ein mechanisches Verfahren durch Massieren, Elektrisieren usw. Sie sollen sehen, wie schnell Sie sich kräftigen werden.“

Magdalene war entlassen. Ein Aufsatzen der Erziehung hob ihre Brust. „Gewiß, es gibt sich wieder!“ hatte der Professor gesagt.

um Serbien zu vertheidigen, wenn es angegriffen werden sollte. Sie werden weitere Informationen erhalten, aus denen Sie erfahren, daß wir in unserer Note bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sind."

Se. Majestät der Kaiser befindet sich einige Tage früher, als ursprünglich beabsichtigt war, auf der Heimfahrt von der Nordlandreise und wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages zurückkehren.

Wolffs Büro ist in der Lage, festzustellen, daß die mündlichen Mitteilungen, welche der deutsche Botschafter Herr v. Schrenk dem interimistischen Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Schrenk, gemacht hat, keineswegs jene drohenden Sätze enthalten, wie sie in der auch sonst durch seine Indiskretion bedingten Meldung des „Echo de Paris" zum Ausdruck gelangt. Ebenso ist die Schlussfolgerung des Blattes, daß die österreichische Note das Ergebnis einer Verhandlung zwischen Deutschland und Oesterreich sei, völlig unzutreffend. Die deutsche Regierung hat in Paris keine andere Sprache geführt, als bei allen übrigen Kabinetsmitgliedern, insbesondere auch in Petersburg und London. Sie hat überall gleichmäßig den Standpunkt vertreten, daß sie dem Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit betrachte, die diese beiden Staaten allein angehe und deshalb isoliert bleiben müsse. Ihre Bestrebungen gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Friede Europa erhalten bleibe.

Russische Vorbereitungen.

In der vorgestrigen Ministerkonferenz, die unter Vorsitz des Zaren stattfand, erklärte Kriegsminister Suchomlinow mit großer Bestimmtheit, daß Rußland für alle Eventualitäten gerüstet sei. Viel wichtiger wird ein Wort des Zaren, der angeblich gesagt haben soll: „Der Landkrieg ist hingeworfen, ich habe ihn auf!"

Die Mobilisation der russischen Armee wird erwartet. In angesehenen Militärkreisen verläutet, daß General Rennenkampf, der Generalkommandant des Militärbezirks Wilna, und General Iwanow, der Generalkommandant des Militärbezirks Kiew, zu Armeeführern ernannt werden sollen. Ferner soll eine hochstehende Persönlichkeit, deren Name vorläufig noch nicht genannt wird, die aber keine andere als der Chefkommandant der Gardebrigaden und des Militärbezirks St. Petersburg, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, sein dürfte, mit der Führung einer Armee beauftragt werden. Der Militärbezirk Wilna umfaßt das russische 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, der Militärbezirk Kiew das 9., 10., 11., 12. und 21. Armeekorps, der Militärbezirk Petersburg das Gardekorps, mit Ausnahme der dritten Garde-Infanteriedivision, sowie das 1., 10. und 22. Armeekorps. Dem kleineren Militärbezirk ist ferner die zweite Eisenbahnbrigade attached.

In einem Leitartikel der Nowoje Wremja heißt es, Oesterreich-Ungarn allein mag keine offene Verletzung des internationalen Rechts. Ein Wort des Deutschen Kaisers genügt, daß Oesterreich seine Verbotsparole zurücknimmt. Der Kaiser weiß, daß Rußland nicht gleichgültig bleiben kann, sondern gezwungen ist, Serbien mit dem vollen Gewicht seiner Militärmacht zu unterstützen. Der österreichische Ueberfall Serbiens heißt Krieg mit Rußland. Ein österreichisch-russischer Krieg ruft die Unterstützung Deutschlands hervor. Ein russisch-deutscher Zusammenstoß zieht Frankreich mit hinein, vielleicht auch England. Die moralische Verantwortung für den drohenden Zusammenbruch der europäischen Zivilisation fällt Deutschland und seinen Führern zu. (Bemerkung des E. T. B.: Das Blatt, dessen Veröffentlichung nicht mehr die Bedeutung zukommt, die ihm noch vielfach zugeschrieben wird, überfließt in seinem Drange, Verheerungen zu scharfen, vollständig den Ausgangspunkt des gegenwärtigen Konflikts zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und sucht die moralische Verantwortung für einen europäischen Krieg auf Deutschland abzuwälzen, das gerade den Frieden zu erhalten bestrebt ist.) In einem zweiten Artikel schreibt das Blatt: Ein friedlicher Ausgang ist nur möglich, wenn Deutschland nicht fest entschlossen ist, jetzt einen Krieg gegen Frankreich und Rußland zu führen. Rußland bleibt ruhig, kann aber seine historische Pflicht und ist bereit, die entscheidenden Schritte zu tun, welche die Ereignisse fördern. — „Nicht" führt den die gegenseitige Unterstützung betreffenden Paragrafen: Es Oesterreich-ungarischen deutschen Bündnisses an, der Rußland Zurückhaltung in seinen vorbereitenden Maßnahmen für eine Mobilisation auferlegt. In der Haltung Englands liegt eine Hoffnungsstimme für eine Lokalisation. Der Schwerpunkt der Lage sei die Auffassung von einem Präventivkrieg, die in einigen europäischen Staaten herrsche. Hier seien Rußlands entscheidende Maßnahmen anzupassen.

Eine Rundgebung der russischen Regierung bringt die Petersburger „Borsenzeitung" nachstehend in halbamtlicher Mitteilung: „Rußland wird bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen einer Mißachtung seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland wird die Bemächtigung einer slavischen Macht nicht zugeben, ist aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen, wie Serbien nachgiebigkeit anzuraten, wobei es aber niemals zugeben wird, daß für das Verbrechen eines einzelnen das ganze serbische Volk bestraft wird. Weder Serbien noch Rußland können einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanreiches zugeben." Gestern morgen hatte Botschafter Graf Pourtales eine lange Unterredung mit Sazonow, mit dem er aus Sarajewo nach Petersburg fuhr. Später empfing der Minister des Auswärtigen den Botschafter Grafen Szapary. — Der Vertreter von Wolffs Telegramm-Büro erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Einbruch nach einer Unterredung des Ministers des Auswärtigen Sazonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Graf Szapary ein günstiger ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

Die Auffassung der Lage in Frankreich.

Unter dem Vorsitz des Justizministers fand gestern vormittag ein Ministerrat statt, der sich mit der änderen Lage befaßte.

Präsident Poincaré ist Sonnabend morgen in Stockholm angekommen und vom König Gustav, den Prinzen und den Ministern, Zivil- und Militärbeamten empfangen worden. König Gustav und Präsident Poincaré führen nach dem königlichen Schloß. Der Präsident unterbricht in Folge des österreichisch-serbischen Konflikts seine Reise nicht, sondern begibt sich weiter nach Kopenhagen. Der französische Ministerpräsident Bidault hat vorgestern nachmittags 6 Uhr Stockholm verlassen und sich schnellstens nach Paris zurückbegeben.

In Paris zogen gestern mittag etwa 100 junge Leute vor das österreichische Botschafterpalais und riefen: „Nieder mit Oesterreich!" „Tod Oesterreich!" Einer der Manifestanten zog eine kleine schwarz-gelbe Fahne aus der Tasche, setzte sie in Brand und trat sie mit Füßen. Schußleute trieben die Demonstranten auseinander. Der österreichisch-ungarische Botschafter erhob gegen den Vorfall Einspruch am Quai d'Orsay und ersuchte gleichzeitig, Vorkehrungen zur Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse zu treffen. Der Direktor im Ministerium des Auswärtigen, Artillat, sprach sein Bedauern aus und erklärte, die französische Regierung habe unerschütterlich politische Maßnahmen getroffen, um der Wiederholung ähnlicher Kundgebungen gegen Oesterreich vorzubeugen. Die jungen Leute begaben sich von der österreichischen Botschaft zu der nahegelegenen russischen Botschaft, um vor derselben eine Sympathiekundgebung zu veranstalten. Sie wurden aber von der Polizei verjagt, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

In den Erörterungen der gesamten Presse gelangt der ansehnliche Ernst der Lage lebhaft zum Ausdruck. Gleichwohl äußern manche Blätter den Gedanken, daß man, solange keine offizielle Kriegserklärung erfolgt sei, hoffen würde, daß die übrigen Großmächte inspanne sein werden, einen Boden zur Verständigung anschnitzend zu machen. Die „Petit Republique" hält sogar trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen eine direkte Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien für nicht unmöglich, und solange die russische Armee österreichisches Gebiet nicht betreten habe, um eine Verschärfung Serbiens zu verhindern, sei ein europäischer Konflikt wenig wahrscheinlich. Der Friede sei vielleicht fank, aber er könne noch lange leben. Das ist unser Wunsch, den wir aussprechen. Das „Echo de Paris" berichtet, ein Mitglied des Kabinetts habe erklärt, wenn man auch die Situation für ernst halten müsse, so brauche man sie noch nicht als hoffnungslos anzusehen. Der Kriegsminister Messimy habe freilich Weisungen erteilt, damit im Falle eines Kriegs, den man bis auf weiteres nicht erwartet, jeder auf seinem Posten sei. Nicht die Leiter aller großen staatlichen Verwaltungszweige haben die durch die Lage erforderlichen Weisungen erhalten.

Englands Stellungnahme.

Ein der Regierung nahestehendes Blatt, das auch Beziehungen zu hohen Kreisen unterhält, veröffentlicht an hervorragender Stelle eine interessante Note über die Stellungnahme Englands zu einem eventuellen europäischen Konflikt. Danach beabsichtigt England gerade wie Italien unter allen Umständen neutral zu bleiben. England ist in keiner Weise durch irgendwelche Verträge verpflichtet, an einem kontinentalen Krieg teilzunehmen, selbst wenn Rußland und Frankreich hineingezogen werden sollten. Die gleiche Ansicht spricht übrigens auch eine große Anzahl der bekanntesten englischen Morgenblätter aus. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß tatsächlich ein bewaffneter Konflikt zwischen sämtlichen Großmächten Serbiens wegen ausbrechen würde und glaubt bestimmt, daß der Kampf isoliert bleiben wird.

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, reiste gestern früh von London ab und begibt sich wegen der österreichisch-serbischen Differenzen auf seinen Posten zurück. — Der Londoner griechische Gesandte Theodoris ist nach München abgereist, um mit dem Ministerpräsidenten Benjolos, der zurzeit in München weil, über die Lage zu konferieren.

Italiens Erklärung.

Das Wiener R. A. Korresp.-Büro meldet: Die italienische Regierung ließ der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung zukommen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und dem Bundesverhältnisse entsprechende Haltung einnehmen werde. Diese spontane Erklärung reißt sich würdig der von der ganzen Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Kundgebung der Bundesversammlung des Deutschen Reiches an und ist hier als Entwidlung der bewährten Gesinnungen Oesterreich-Ungarns mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung lebhaften Widerhall zu erwecken und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

Die Erregung in Cetinje.

Die Meldungen aus Belgrad über den Abbruch der österreichisch-serbischen Beziehungen haben in der Bevölkerung die größte Erregung hervorgerufen. Allgemein wird ein solidarisches Vorgehen mit Serbien verlangt.

Kundgebungen in Cachen.

§ Dresden. Die große Zahl der in Dresden lebenden Oesterreicher, sowie die Nähe der österreichischen Grenze hatten zur Folge, daß am Sonnabend und Sonntag in Dresden sich eine mächtige Bewegung geltend machte. In den Straßen der Stadt sah man zahlreiche österreichische Reserve- und Landwehr-offiziere in Uniform, die sich bereits für die Abreise

nach Oesterreich gerüstet hatten. In der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft herrschte an beiden Tagen ein geschäftiges Leben und Treiben, ein fortwährendes Kommen und Gehen von Militärpflichtigen und anderen Personen und die Beamten der Gesandtschaft mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Baron v. Braun an der Spitze gaben fortgesetzt Auskünfte an die Gestellungs-pflichtigen, händigten Pässe und Reisegepäck aus und trugen Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der österreichischen Heerespflichtigen. Es meldeten sich am Sonntag auf der österreichischen Gesandtschaft auch mehrere Freiwillige für den bevorstehenden Waffengang mit Serbien, darunter auch mehrere in Dresden studierende Bulgaren, die erklärten, auf Seite Oesterreichs gegen Serbien kämpfen zu wollen. Die österreichische Gesandtschaft sah sich indessen veranlaßt, die freiwilligen zurückzuweisen. Vor dem serbischen Konsulat patrouillierten am Sonnabend und Sonntag ein Schutzmannsposten auf und ab, jedenfalls in der Absicht, fernbenachbarte Kundgebungen zu unterdrücken. In den großen Cafés und Restaurants herrschte eine geradezu begeisterte Stimmung. Hochs und Hurras auf Oesterreich und den 84-jährigen Kaiser Franz Josef waren an der Tagesordnung.

§ Leipzig. Die politischen Ereignisse am Sonnabend und Sonntag zeitigten auch hier spontane Ausbrüche österreichisch-ungarischer freundschaftlicher Gesinnungen. Zumal in der Nacht zum Sonntag nach dem Bekanntwerden der unbefriedigenden Antwort Serbiens auf das Ultimatum der Donaumonarchie und deren weiteren Maßnahmen brach die Begeisterung durch und führte zu einigen Umzügen und Demonstrationen am Siegesdenkmal, am Bismarckdenkmal, vor behördlichen Gebäuden und an anderen Stellen. Man hielt kurze Ansprachen und sang patriotische Lieder. Am Sonntag selbst sorgten die Extrablätter für die nötige Aufregung; namentlich unter der Jugend. Zum Teil gebärdeten sich die Leute so, als wäre das Deutsche Reich bereits mobilisiert; und man verstickte sich in der Hitze zu recht gewachten Reden. Die besonnenen Elemente wurden im Laufe des Tages immer ruhiger und man konnte mitunter die recht vernünftige Meinung hören, erst einmal abzuwarten, wie sich die österreichische Armee nun gegenüber den Serben bewähren, ob sie ebenso entschlossen und tatkräftig sein wird, wie die Diplomaten der Donaumonarchie. Von dem Grade der Schlagkraft des österreichischen Heeres hängt ja in Wahrheit viel ab für den Frieden Europas. Jede Schlappe Oesterreichs muß Rußland zum Vorgehen ermutigen. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe und auf den Bahnsteigen selbst sah man vielfach ab- und durchreisende Oesterreicher, zum einen Teil verheiratete Männer und Familienväter. Der Abschied der letzteren brachte den Zeugen einen kleinen Vorgeschmack der Tragik des Krieges. Einer zufällig nachmittags am Bismarckdenkmal stattfindenden Jungdeutschlandfeier der Jugendwehren, Wehrkraftvereine und Pfadfinder aus Leipzig, Halle, Dessau, Merseburg, Bitterfeld, Altenburg, Torgau, Delitzsch, Eisenberg, Tüben usw., bestehend in Ansprachen und vaterländischen Gesängen, schlossen sich viele Unbeteiligte an. Viel besprochen und allgemein scharf beurteilt wurde ein nahe an Jochberat grenzender Ausruf der „Leipziger Volkszeitung", in dem im Namen der Sozialdemokratie unter haarsträubender Verdröhnung der Tathachen zur Demonstration gegen den Krieg aufgefordert wurde. Das am Sonntag stattgehabte, von vielen tausend Genossen besuchte freie Gewerkschaftsfest in Stötteritz trug natürlich den Stempel dieser Waffenerhebung. Damit dem Ernste der Stunde der Humor nicht fehle, spielten die Jungen vielfach Oesterreicher und Serben, wobei die letzteren recht schlecht wegkamen. Glückliche Jugend!

Von dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Dresden, Grafen Hoyos, wurde folgende Bekanntmachung erlassen: An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns:

Bekanntmachung!

In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. R. A. apostolischen Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzuwirken haben, werden hieron durch Einberufung in Kenntnis gesetzt. Die Einberufenen werden die Reisekosten vergütet. Zur Ausübung des Reisekostenbetrages haben sich jene Einberufenen, welche nicht über die erforderlichen Reisemittel verfügen, unter Vorweis der Einberufungsartikels beim nächstgelegenen R. A. Konsulat (Dresden, Leipzig oder Chemnitz) zu melden. Den übrigen Einberufenen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungsregeln nachträglich ausbezahlt. Die Beförderung aller Einberufenen auf allen Eisenbahnen (auch den reiseauswärtigen) erfolgt auf Grund der Einberufungsartikels, welche auf der Einreisestation zur Abstempelung dem Schalterbeamten vorzuweisen sind. Der Schalterbeamte händigt die Eisenbahnbillets ohne Bezahlung aus. Einberufenen, deren Wohnort der Monarchiegrenze (Einberufungsstation) näher gelegen ist, als dem Amtssitz der nächstgelegenen R. A. Vertretungsbehörde, haben sich direkt in die Einberufungsstation zu begeben. Sr. R. A. apostolische Majestät haben eine Amnestie für sofort einrückende Stellungspflichtige und Reservisten erlassen. Die gleiche Amnestie gilt für nichteinberufenen, jedoch sofort einrückende Stellungspflichtige und Reservisten. Namens der R. A. Gesandtschaft Dresden, 26. Juli 1914. Hoyos m. p., Oesterreich-ungar. Geschäftsträger.

Dreibund und Dreiverband.

Schärfer als zurzeit der vorigen österreichisch-serbischen Krise ist augenblicklich der Weltfriede gefährdet, da man augenscheinlich an der Rewa an dem Prinzip eines Protektorates über Serbien festhalten und diesem Staat den Rücken decken will. Damit wird die Gefahr einer großen internationalen Verwicklung heraufbeschworen, und niemand vermag in diesem Augenblick zu sagen, wie die Dinge laufen werden. In Petersburg und noch mehr in Paris gibt es Kreise, die zweifellos die jetzige Krise gern benutzen möchten, um den Dreibund zu zerschmettern, und es muß als eine hebenwürdige Zeichen angesehen werden, wenn amtlich seitens der russischen Regierung erklärt wird, daß sie bei den österreichisch-serbischen Differenzen nicht indifferent bleiben könne. Das ist eine offensichtliche Parteinahme, die

gewisse Konsequenzen nach sich ziehen muß, falls nicht etwa nur damit auf die Wiener Reichshaber ein Druck ausgeübt werden sollte, um sie zu einem Entgegenkommen zu bewegen. Von der endgültigen Haltung der russischen Regierung hängt es ab, in ihrer Hand ist die Entscheidung über die Erhaltung des Weltfriedens gegeben. Es wäre ein eigenartiges Schauspiel, daß der Zar, der seinerzeit die Haager Friedenskonferenz angezogen, jetzt das Dekret zu einem Kriege unterzeichnet, dessen Vermeidung für Rußland ein Kinderpiel wäre. Natürlich würde Rußland das verbündete Frankreich mit sich reißen, wo man sehr schnell einen Vorwand finden würde, um das Eingreifen zu motivieren. Auf England freilich wird der Zweibund kaum rechnen können, weil man dort die Ansicht vertritt, daß man keinerlei Veranlassung habe, lediglich für Rußland und Frankreich die Pflichten aus dem Feuer zu holen. In den letzten Monaten war ja mehrfach deutlich zu bemerken, daß England gesonnen ist, unter Umständen seine eigenen Wege zu gehen, natürlich unter Ausschluß von Feindschaften gegen den Zweibund. Nun aber tritt die Frage des sogenannten Bündnisses für Deutschland in den Vordergrund. Nach den geschlossenen Verträgen, wenigstens ihrem Wortlaut nach, ist Deutschland nur dann verpflichtet, Oesterreich-Ungarn zu unterstützen, wenn die Donaumonarchie von zwei Mächten angegriffen wird, also nicht selber die Offensive beschreitet. Ist also Oesterreich der angreifende Teil, so braucht Deutschland nicht zur Hilfe zu eilen, und wir würden daher vorhergehend eine Mobilmachung nicht anzuordnen brauchen. Gleichwohl wäre es nicht ausgeschlossen, daß die ganze Situation eine solche Gestalt annimmt, daß wir trotzdem eingreifen müssen, da andernfalls wir selbst schwer gefährdet wären. Ähnliche Bestimmungen gelten auch für Italien, das in den letzten Tagen lebhaft bemüht war, zu vermitteln, um den Ausbruch eines bewaffneten Konflikts zu vermeiden. Alles in allem ist die Weltlage augenblicklich ungemein gefährdet, und es wäre dringend zu wünschen, daß baldigst eine Klärung eintrete, so oder so, da eine andauernde Unsicherheit auch in wirtschaftlicher Hinsicht schwere Schäden nach sich ziehen muß.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln. Nicht viel mehr als fünf Monate sind seit der Gründung der neuen Gesellschaft ins Land gegangen und schon heute hat sie eine erstaunlich große Zahl von Mitgliedern in allen Gauen unseres Vaterlandes gefunden, vor allem natürlich in den östlichen Landesteilen, in denen der Kartoffelbau am stärksten vertreten ist und aus denen der erste Bedarf zur Sammlung der Kartoffeln bauenden Landwirte erscholl. Aber auch im Westen unseres Vaterlandes, wo der Kartoffelbau nicht die Bedeutung hat wie im Osten, haben sich bereits viele Landwirte der Gesellschaft angeschlossen. Großartig muß die Aktion genannt werden, die die neue Gesellschaft in die Wege zu leiten beabsichtigt. Nach dem Programm der Gesellschaft soll ein den Mitgliedern auferlegter Konservierungszwang für einen Teil der Ernte, und eine weitgehende Förderung aller Kartoffelfabrikate bei großen Ernten eine Ueberlastung des Marktes im Herbst verhindern, damit die Kartoffeln verarbeitenden Gewerbe vor Ueberproduktion geschützt und die Produzenten nicht gezwungen werden, ihre reichen Ernten zu verschleudern. Die Konservierung soll vor allem ein wertvolles Futter schaffen nicht nur für die Sommermonate bis zur nächsten Ernte, sondern auch weiter darüber hinaus, damit die Vieh- und Schweinemast unabhängig wird von schwankenden Ernten und somit ein Ausgleich herbeigeführt wird, zwischen schlechten und guten Ernten. Vor allem soll gleichzeitig den Wirtschaften, die nicht selbst Kartoffeln in größerem Umfang anbauen, aber einen großen Bedarf an Futtermitteln haben, ein vorzügliches wertvolles Futter in Gestalt der getrockneten Kartoffeln geliefert werden, ein vollwertiger Ersatz der zum Teil sehr minderwertigen proteinarmen Futtermittel, die alljährlich noch in großen Mengen vom Ausland bezogen werden. Die Konservierung, für welche höchstens 10 Prozent der Ernte verlangt werden dürfen, kann erfolgen durch Trocknen oder, wenn es sich um die Konservierung für die eigene Wirtschaft handelt, durch Einsäuern. Für solche Wirtschaften, in denen eine Konservierung aus irgend einem Grund nicht angängig erscheint, ist eine Ablösung der Verpflichtung durch einen Sonderbeitrag oder durch einen entsprechenden Ankauf von Trockenkartoffeln gestattet. Den Weg weist die neue Gesellschaft, deren Satzungen und sonstigen Veröffentlichungen jedem Interessenten auf Wunsch von der Geschäftsstelle in Berlin, W. 9, Eichhornstr. 611 unentgeltlich zugestellt werden.

Eine Warnung vor verbotenen Pressemeldungen erläßt das Berliner Polizeipräsidium durch folgende Mitteilung: In letzter Zeit mehrfach wahrgenommene Pressemeldungen über die Festnahme von Personen, die sich des Betrags militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben, lassen einen Hinweis auf § 11 des neuen Spionagegesetzes vom 3. Juni 1914 angelegt erscheinen. Hierin ist — unter gewissen Einschränkungen — jede Veröffentlichung über Verstöße gegen dieses Gesetz unter Strafe gestellt, sofern nicht die Behörde, welche die Ermittlungen leitet, die Erlaubnis erteilt hat, den in Frage kommenden Fall in die Öffentlichkeit zu bringen.

Frankreich.

In der Sonnabend-Sitzung des Galloux-Prozesses verlor der Verteidiger Sabat einen Teil der intimen Details. In diesen Details, die bei den Zuschauern eine gewisse Ent-

täuschung hervorriefen, sprach Galloux u. a. seiner gegenwärtigen Gattin, die damals die Frau des Schriftstellers Jean-Marcel war, seine heisse Liebe aus. Er erklärte ferner, daß er die Absicht habe, von der Kandidatur der Kammerwahlen im Jahre 1910 abzusehen, da er einen Skandal befürchte. Nach der Verlesung der Briefe bei Frau Galloux in Ohnmacht. Sie mußte aus dem Saale getragen werden. Es würden dann noch verschiedene Kertze angeführt, die zum Teil die nach der Verwundung Galloux getroffenen Maßnahmen bildeten, zum Teil es abzielten, ein Urteil abzugeben, indem sie sagten, daß die anwesenden erfahrenen Chirurgen in Bezug auf die Frage, ob eine Operation am Blase gewesen sei, sachverständig seien. Immerhin antwortete Doktor Boggi auf eine Frage Sabats, daß, wenn ein chirurgischer Eingriff früher erfolgt wäre, er vielleicht Erfolg gehabt hätte. Heute Montag werden noch andere Kertze angeführt werden.

Frankreich ist um eine neue Akademie reicher: durch Beschluß des Staatsrates ist der Nationalen Gesellschaft für Ackerbau in aller Form Rang und Würde einer Akademie verliehen worden. Die „Société nationale d'agriculture de France“ legt den Namen, den sie seit mehr als 100 Jahren getragen hat, ab und verwandelt sich in die französische Akademie für Ackerbau. Die Organisation dieser neuen wissenschaftlichen Körperschaft entspricht der der Akademie für Medizin: die Mitglieder der Gesellschaft werden Akademiker und ergänzen sich fortan durch Wahl, ohne jedoch damit dem Institut de France anzugehören. Die Gesellschaft für Ackerbau konnte auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken. Am 1. März 1761 wurde sie als „Königliche Gesellschaft für Ackerbau“ begründet, zu der Zeit, da der Herzog von Choiseul als erster Minister Ludwigs XV. die Geschicke Frankreichs lenkte. Der dritten Republik ist es somit vorbehalten geblieben, die Pläne des französischen Königtums zu Ende zu führen, denn schon bei der Begründung der Gesellschaft schwebte der Regierung für die Zukunft der Plan vor, die Körperschaft zu einer regelrechten Akademie für Ackerbau auszugestalten. Damals erhielt man vier „Bureaus“ der königlichen Gesellschaft für Ackerbau und zwar in Reaumur, in Beauvais, in Sens und in Paris. Buffon, der Intendant des königlichen Botanischen Gartens, der berühmte Verfasser der „Naturgeschichte“, wurde als einer der ersten als Mitglied in die neue Körperschaft aufgenommen, neben ihm der berühmte Chevalier Lurgot, der dann in geistreichen Vorträgen die von ihm in Limoges eingeführten Grundzüge der staatlichen Landwirtschaft auseinandersetzte. Wie die Mitglieder der Akademie für Medizin, werden auch die Mitglieder der neuen Akademie für Landwirtschaft eine nationale Uniform, einen akademischen Frack, tragen; die Frage ist nur, welche Farbe die Tracht der neuen Akademiker erhalten soll. Die Akademie für Medizin hat ihren Mitgliedern violette Palmen verliehen, die im Palais Majarin tagende französische Akademie gewährt ihren Mitgliedern — auf Grund eines Dekrets des ersten Konsuls — das Recht zum Tragen des berühmten grünen Palmenfracks; grün wäre auch für die neuen Akademiker die gegebene Farbe; und natürlich viele schön gestickte Palmen.

Ärztel.

Als der Rhebloer am Sonnabend nachmittag nach einem Besuch beim Großherzog die Pforte verließ, feuerte ein junger Knecht wiederholt auf den Rhebloer, der im Gesicht und an den Armen leicht verletzt wurde. Auch sein Schwiegervater, der ihn begleitete, wurde verwundet. Der Täter wurde durch den Adjutanten des Rhebloer getötet. Der Urheber des Anschlages ist ein Bögling der Seehandelschule und zwar der Sohn Mehmed Mahzar Paschas. Er heißt Mahmud Mahzar und ist kaum zwanzig Jahre alt. Er hat aus zwei Revolvern geschossen. Nach einer anderen Version sollen zwei Personen geschossen haben, von denen der zweite entkommen ist. Der Hingeladjutant des Rhebloer, ein türkischer Offizier, verletzte dem Urheber des Anschlages mehrere Schüsse über den Kopf. Mahmud Mahzar starb bald darauf. Der Rhebloer, der in einem Wagen fuhr, befindet sich außer Gefahr.

Ungland.

Es ist ein Verbot ergangen, von heute ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Heer und Flotte zu veröffentlichen. — In Petersburg und Moskau nebst den dazu gehörigen Gouvernements ist der Zustand des außerordentlichen Anstalt des verfallenen Schusses erklärt worden. In mehreren Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Mehrzahl der Druckereien wird gearbeitet. In den Arbeitervierteln ist Beruhigung eingetreten. Weitere Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Man nimmt an, daß heute in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Kanarien.

Einen interessanten Beschluß hat das Parlament von Sidney gefaßt, indem es auf Antrag des Ministers für den öffentlichen Unterricht Campbell Carmichael die notwendigen Summen bewilligte, um in Sidney eine Hochschule für Kunst und eine Kunstgewerbeschule zu gründen. Der Minister hat sich selbst auf eine Reise durch Europa begeben, um in den Zentren der künstlerischen Kultur die Einrichtungen zu studieren und sowohl dem australischen Konservatorium wie der Kunstgewerbeschule eine musterhafte Organisation zu verleihen.

Albanien.

Von Durazzo reifen am Sonnabend starke Militärabteilungen ab, während andere eintrafen. Freitag und Sonnabend sind über 200 italienische Frauen nach Skutari und Guletino abgereist. In Durazzo ist das Gerücht verbreitet, daß die italienischen Balona vorläufig nicht angreifen, sondern die in Durazzo befindlichen Militärlagen zur Heimreise zu zwingen suchen.

Der Fürst und die Fürstin sind gestern in Balona eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden.

Aus aller Welt.

Schnelldienst: Bei der Ueberfahrt eines Uebungsflugzeuges in der Nähe der Station Kreuz wurde das Flugzeug des Besitzers öfters aus Drzewig-Wald Ueberfahren. Ein 2 1/2-jähriger Knabe wurde getötet, der Besitzer und seine Frau schwer verletzt. — Charlottenburg: Sonntag früh 2 1/2 Uhr brach in einem Holzlager des Dynamowerkes der Siemens-Schubert-Werke in Siemensstadt ein Feuer aus, welches durch die rasch erschienenen Feuerwehren von Siemensstadt, Spandau und Charlottenburg auf seinen Fort beschränkt werden konnte. Das Gebäude, im Umfang von etwa 800 Quadratmetern, brannte aus. Der Betrieb wird in seiner Weise in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Orel: In dem Briankowetz sind 7000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Ruhe ist nicht gestört.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhain am 26. Juli 1914.

	1000	100	100	100	100
Weizen, weiß	191,20	194,20	85	18,25	16,80
braun	182,50	185,50	80	18,50	18,20
Roggen	161,40	163,80	80	12,90	18,10
Gerstenerze	145,50	145,50	70	—	—
Gerste	145,50	145,50	70	—	—
Hafer	156,50	178,50	50	7,80	8,80
Heiloborn	200,50	200,50	75	15,50	—
Roggenmehlgangmehl	—	—	50	9,50	—
Roggenkleie	—	—	80	7,50	7,70
Roggenstroh	—	—	50	6,00	7,50
Weizenkleie	—	—	50	6,50	—
Weizenstroh	—	—	50	8,50	—
Cinquante	—	—	80	11,50	—
Weizenstroh	—	—	50	9,50	—
Gerstenstroh	—	—	50	8,50	8,40
Heu, gebunden	—	—	50	4,50	—
„ lose	—	—	50	9,50	—
„ neues	—	—	50	2,80	8,50
Schüttstroh, Flegelbruch	—	—	50	1,60	1,70
Maschinenbreitbruch, Strohh.	—	—	50	1,40	1,50
Stroh.	—	—	50	1,30	1,40
Maschinenbündelstroh	—	—	50	—	—
Kalkstein, Speiseware	—	—	50	4,50	—
Butter	1	2,60	—	—	2,72

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 26. Juli 1914.

	10,80	11,50	100	50	100
Weizen, fremde Sorten	10,80	11,50	100	50	100
schäffischer, 70-73 kg	9,10	9,60	—	—	—
„ 73-78 kg	9,60	10,15	—	—	—
Roggen, schäffischer	8,25	8,65	—	—	—
preussischer	8,85	8,75	—	—	—
Gebirgsroggen, schäff., besp.	8,50	7,50	—	—	—
Roggen, fremder	8,85	9,50	—	—	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
schäffische	7,50	8,15	—	—	—
Hafer, schäffischer	8,55	8,90	—	—	—
„ bezogen	7,50	8,50	—	—	—
„ bezogen, alt, neu	—	—	—	—	—
preussischer, neuer	8,95	9,50	—	—	—
ausländischer	—	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	10,80	11,25	—	—	—
Maß u. Futter	9,75	10,25	—	—	—
Heu, neu	8,50	8,60	—	—	—
„ gesundelt	4,10	4,90	—	—	—
„ alt	3,00	4,10	—	—	—
Stroh, Flegelbruch	2,20	2,80	—	—	—
Langstroh	1,50	1,90	—	—	—
Krummstroh	1,10	1,40	—	—	—
Kartoffeln, inländische	4,50	5,50	—	—	—
ausländische	7,50	7,50	—	—	—
Butter	2,60	2,80	—	—	—

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,30 8,35 8,50 9,12 9,35 10,10 10,35 11,30 11,35 11,45 12,05 12,30 12,40 12,52 1,12 1,45 2,05 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,10 5,50 6,25 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,45 (10,30 11,05 und 11,30 nur Sonntag).
Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,35 9,40 9,55 10,35 10,55 11,30 11,45 12,05 12,30 12,40 1,00 1,12 1,45 2,10 2,35 3,05 3,32 3,50 4,30 4,57 5,25 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 9,05 9,30 10,20 (11,05 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

Morgen Dienstag
abends 8 Uhr Ende unseres
: Räumungs-Ausverkaufs :
Dieser
Schlusstag
Ist die letzte Gelegenheit
aus diesen preiswerten
Angeboten etwas Vorteil-
: :haftes zu finden. :

Modenhause
Gebr.
Riedel
Riesa, Ecke Goethe-
und Schützenstr.